



Eine Welt Zentrum Herne

Arbeitsstelle für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Jahresbericht 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Das EWZ im Kirchenkreis Herne	4
1.1 Der Ev. Kirchenkreis Herne als Träger des Eine Welt Zentrums	4
1.2 Die Ausschüsse	5
1.3 Gemeinden und Kooperationen	5
1.4 Partnerschaft mit Bukavu	8
1.5 Fürbitten für Alle Welt	9
2. Beratung	10
2.1 Opfer von Menschenhandel und Häuslicher Gewalt	10
2.2 Flüchtlinge	13
3. Eine Welt Arbeit	15
3.1 Werkstatt Eine Welt	15
3.2 Regionalstelle Entwicklungspolitische Bildung	17
3.3 Jugend und Eine Welt in der Evangelischen Jugend von Westfalen	20
4. ...und darüber hinaus	23
4.1 MÖWe regional (Bochum und Gelsenkirchen-Wattenscheid)	23
4.1.1 Gelsenkirchen	23
4.1.2 Bochum	23
4.1.3 Regionaler Arbeitskreis	23
4.2 Brot für die Welt	24
4.3 VEM	24
4.4 Arbeitskreis gegen Kinderprostitution (AkKiPro)	24
5. Stiftung blue planet	25
6. Finanzen	26

Impressum

Evangelischer Kirchenkreis
Herne/Castrop-Rauxel
Eine Welt Zentrum Herne
Arbeitsstelle für Gerechtigkeit, Frieden
und Bewahrung der Schöpfung

Geschäftsführer: Martin Domke

Overwegstraße 31
44625 Herne

Tel 02323/99497-0

Fax 02323/99497-11

E-Mail: ewz-info@kk-ekvw.de

Internet: www.ewz-herne.de

gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Vorwort

In diesem Jahr wird das Eine Welt Zentrum 35 Jahre alt. Sicherlich kein Jubiläumsdatum, doch so einfach darüber hinweg gehen – geht auch nicht. So haben wir uns beim Jahresauftakt in diesem Jahr einen kleinen Rückblick mit Bildern aus Urzeiten, Weltladen und Flüchtlingsarbeit gegönnt. Wir haben zugleich deutlich gemacht, wie wir uns in den vielen Veränderungen, die unsere Arbeit selbst in den letzten 10 Jahren erfahren hat, die Zukunft denken.

Einschneidend ist z.B. die Tatsache, dass es in Zukunft keine Zivildienstleistenden mehr im Eine Welt Zentrum geben wird. Damit geht nach 35 Jahren auch eine Ära zu Ende. Wie viele junge Männer hier in Herne ihren „Dienst abgeleistet“ haben, was alles aus ihnen geworden ist, und was sie aus dieser Arbeit mitgenommen haben in ihre eigene Biografie, das alles wäre eigene kleine Geschichtsfibel wert. Wir werden noch in diesem Jahr alle bisher in diesem Haus tätigen Zivis einladen, um solche Geschichten zusammen zu tragen.

Wie 1976 sind die Fragen nach der Nachhaltigkeit unseres Lebens relevant wie nie zuvor. Das alberne Schauspiel, das sich die Mächtigen im Lande zur Zeit der Drucklegung dieses Berichts gerade um den angeblichen Biosprit E10 liefern, grenzt schon an Realsatire, wenn es nicht so traurig wäre. Zusehen zu müssen, wie eigene Inkompetenz und die Weigerung nach einer wirklichen Umsteuerung im Energiebereich auf dem Rücken der Ärmsten ausgetragen wird, und, statt zu sparen, Lebensmittel zu Sprit verarbeitet werden, das hat nichts mit Öko oder Bio zu tun, sondern mit der Dreistigkeit einer Mafia, die unter allen Umständen Veränderungen blockieren will.

Wie weit unser privates und öffentliches Leben nach all dieser Zeit wirklich nachhaltiger geworden ist, werden die Generationen nach uns zu beurteilen haben. Die Frage, ob es in



Das EWZ Team, von links unten im Uhrzeigersinn nach rechts: Gabriele Stückemann, Karl-Heinz Hoffmann, Renate Hildburg, Petra Stach-Wittekind, Katja Jähnel, Peter Bednarz, Christian Krygowski, Markus Heißler, Martin Domke, Cemo Polat, Olga Schneider-Kiselman, Adriana Beldean
Foto: Rudolf Finkes

Deutschland gelingt, die Wende zu einem ökologischen und sozialen Lebensstil zu vollziehen, ist aber wesentlich. Von ihr dürfen wir uns nicht ablenken lassen. Dass einer wie Sarrazin medial aufgemotzt wurde, grenzt schon an Wahnsinn. Ob Deutschland es sich abschafft, ist dabei völlig nebensächlich. Ob wir Deutschen in Zukunft offene und transparente Lebensformen unter der Wahrung aller Menschenrechte entwickeln, ist eher die Frage der Zukunft. Diese aber ist multinational und multikulturell oder sie ist keine Zukunft.

Die Bundeskanzlerin hat anscheinend ohne weiteres Nachdenken darüber geurteilt, dass Multikulti gescheitert ist. Wenn sie damit gewisse, zum Teil wirklich abstruse Formen meint – geschenkt. Doch in Wahrheit fangen angesichts der medialen Aufrüstung in Sachen Ausländerfeindlichkeit und angebliche christliche Werte die Her-

ausforderungen zu einem echten multikulturellen Zusammenleben und dem Aufeinandertreffen von Kulturen im deutschen Sprachraum erst richtig an. Hier sind Geduld und Wissen gefragt und die Verteidigung der elementaren Rechte für alle. Beides versuchen wir auch nach 35 Jahren auf unterschiedliche Weise in die Debatte einzubringen.

Brot für die Welt hat in diesen Jahren einen genialen Slogan für seine Kampagnen auf den Markt gebracht: „Es ist genug für alle da“. So ist es.

Der Jahresbericht wurde von den Verantwortlichen des jeweiligen Fachbereichs erstellt. Alle Artikel sind namentlich gekennzeichnet.

Martin Domke

Eine Welt Zentrum Herne



Jahresbericht 2011

1. Das EWZ im Kirchenkreis Herne



1.1 Der Ev. Kirchenkreis Herne als Träger des Eine Welt Zentrums

Das Eine Welt Zentrum ist in der Trägerschaft des Evangelischen Kirchenkreises Herne aktiv. Wenn wir auf inzwischen 35 Jahre zurückschauen, so ist diese Trägerschaft in vielerlei Hinsicht einzigartig. Die Leitung des Kirchenkreises hatte 1976 unzweideutig klar gemacht, dass Fragen nach weltweiter Gerechtigkeit und der Änderung unseres Verhaltens als Christen- und Kirchenmenschen unverzichtbarer Teil des christlichen Glaubens und Lebens sind. Christlicher Glaube ist immer ökumenische Existenz oder es ist nicht christlicher Glaube. Gemeinsames Erinnern an unsere Wurzeln und die Hoffnung auf Erneuerung des Lebens bilden unsere Identität. Genau dies haben wir gemeinsam, ob wir es wahrhaben (wollen) oder nicht, mit nahezu allen Menschen in unserem Umfeld. Wir leben gemeinsam, mit den manchmal sehr alltäglichen Fragen nach Frieden, gegenseitigem Respekt, dem Umgang mit Konflikten und auch jenen der besonderen Achtung der Würde der gesamten Schöpfung.

Das war zur Zeit der Entstehung der alten Geschichten der Bibel, des Korans oder anderer religiöser Überlieferungen nicht anders als heute. Darum ist z.B. ein offener Dialog mit Anderen in einer konfliktreichen Zeit für uns, sagen wir es ruhig, mit dem ansonsten zu Recht als Unwort des Jahres gekürten Begriff: alternativlos. Denn ein solcher Dialog, richtig geführt, zeigt Alternativen auf, eröffnet Räume des Verstehens und des Streitens, mit dem Ziel, gemeinsam konstruktiv für unsere Gesellschaft einzutreten und unseren Kindern Lebensraum zu bauen und zu hinterlassen. Wenn freilich in der Politik von „alternativlos“ geredet wird, muss dies

misstrauisch machen. Denn dann ist die Härte der Selbstüberschätzung am Werk, die anderen keinen Raum lässt. Das erleben wir häufig genug auch im Alltag.

So verstehen wir unsere Arbeit in diesem Kirchenkreis in einem weiten Kontext, in dem es um zentrale Fragen unseres Lebens geht. Nachhaltige Lebensentwürfe sowie konkrete Schritte von Solidarität mit den Ausgegrenzten bei uns und weltweit werden in Schulen und Gemeinden, Aktionsgruppen und Vorträgen, in Kooperation mit vielen Anderen immer wieder debattiert und weiter entwickelt. Der Kirchenkreis hat dies, manchmal durchaus mit Bauchschmerzen, aber immer mit eindeutiger Positionierung und nicht selten eben auch mit viel Sympathie getragen.

Wir sind deshalb diesem unserem nächsten und wichtigsten Wirkungskreis in besonderer Weise verbunden. Dies gilt, in anderer Form, natürlich mit den gleichen Inhalten, auch für die Ebene der Landeskirche und MÖWe auf ähnliche Weise (siehe unter 4). In der dritten Superintendenten-Generation hat sich in Herne allerdings auch eine Kontinuität entwickelt, die bei allen Unterschieden doch eines gemeinsam haben: gegenseitiges Vertrauen. Auf diesem baut die Arbeit auf, unter diesem mag es Streit und manchmal Unklarheiten geben, aber die so verstandene Arbeit versteht sich immer als Ausdruck eines gemeinsamen Anliegen: der Menschlichkeit Gottes im Alltag zu begegnen. Im Leitbild des Kirchenkreises findet dies seinen Ausdruck. Dort ist auch unsere Arbeit deutlich abgebildet – Verpflichtung und Ermutigung für die kommenden Jahre, selbst wenn es keine 35 mehr werden sollten.

Das Eine Welt Zentrum ist nun schon länger in einem Haus mit der Leitung des Kirchenkreises und seiner Verwaltung. Grund genug, einmal darauf hinzuweisen, dass die Zusammenarbeit vor Ort auf nahezu allen Ebenen

unkompliziert, freundlich und konstruktiv ist. Ein Dank an alle vor allem aus der Personal – und Finanzabteilung für die stets hilfreiche Arbeit. Das gilt in besonderer Weise auch für die Öffentlichkeitsarbeit unter Arnd Röbbelen. Die unkomplizierte und zielorientierte Kooperation ist eine helle Freude.



Olga Schneider-Kiselman

Foto: Rudolf Finkes

Schließlich und in eigener Sache, weil es fast immer vergessen wird: Was immer gerne als „Assistenz der Geschäftsführung“ bezeichnet wird, hat bei uns den Namen Olga Schneider-Kiselman. In Wirklichkeit ist sie so etwas wie die zentrale Drehscheibe aller unserer Aktivitäten. Ihr Einsatz und ihre hohe Kompetenz wissen alle zu schätzen, die mit ihr zu tun haben. Es ist kein hohler Spruch, wenn hin und wieder zu hören ist: Olga, was wären wir ohne dich!?

Martin Domke

1.2 Die Ausschüsse

Zwei kreiskirchliche Ausschüsse, die unmittelbar mit unserer Arbeit zu tun haben, haben uns im Berichtszeitraum aktiv begleitet. Warum immer zwei davon? Die vielen Arbeitsbereiche, die wir abdecken, und die Schwerpunkte, die im Kirchenkreis Herne gesetzt sind, machen dies weiterhin notwendig. So ist der Ausschuss für MÖWe im Wesentlichen für die Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zuständig. Er hat insofern die Rolle eines (informellen) Presbyteriums inne und beschäftigt sich mit der Vielzahl der bei uns verhandelten Themen. Er verfolgt auch die Personalentwicklung bei uns und berät aus der Sicht der Gemeinden über Themen und Probleme, die unsere Arbeit aufnehmen oder behandeln kann. Unter der Leitung von Pfr. Hans-Jürgen Knipp ist hier seit Jahren eine kontinuierliche Arbeit möglich.

Der Ausschuss ist im Oktober 2010 seit langer Zeit wieder einmal zu einer Klausurtagung zusammengekommen. Dabei wurden die persönlichen Verortungen der einzelnen Mitglieder innerhalb ihrer Kirche intensiv thematisiert – eine wichtige Erfahrung, um für eine zielgerichtete Arbeit nach außen das notwendige Verständnis und Vertrauen zu entwickeln.

Der Missions- und Partnerschaftsausschuss unter der Leitung von Petra Stach-Wittekind hatte neben Bukavu, dem Schwergewicht der Arbeit, auch die sich neu entwickelnde Partnerschaft mit Wakefield, England, auf der Agenda. Michael Brandt aus der Kirchengemeinde Bladenhorst-Zion hat sich hier vor allem verantwortlich gefühlt. Der Besuch von Bischof Platten aus Wakefield im Mai 2010 führte zu ersten Absprachen, es wird wohl noch in 2011 zu wei-

teren Begegnungen, dann in Wakefield kommen. Wir sehen darin gute Chancen, im europäischen Rahmen unsere Rolle als Kirchen in der jeweiligen Gesellschaft gegenseitig kritisch zu betrachten und daraus gemeinsame Ziele zu entwickeln. Stichworte sind hier unter anderem: Folgen des Strukturwandels, Migration und Integration, soziale Folgen wirtschaftlichen Handelns und auch die verschiedenen Gottesdienstformen. Ein neues Feld ökumenischen Lernens, das uns sicherlich in den kommenden Jahren noch beschäftigen wird.

Martin Domke

1.3 Gemeinden und Kooperationen

Die Aufgabenfelder und das Personal

In der Arbeitsstelle Gemeindekommunikation ging es im Berichtszeitraum wie auch schon in den vergangenen Jahren schwerpunktmäßig um:

- Kampagnenarbeit innerhalb des Bündnisses erlassjahr.de – Entwicklung braucht Entschuldung
- vielfältige Bildungsarbeit zu Fragen von „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“
- Begleitung der Weltgebetstagsarbeit
- Begegnungs- und Beziehungsarbeit im Interreligiösen Dialog und in der Begleitung der Aussiedler aus den GUS-Nachfolgestaaten.

Seit Herbst 1998 ist Gabriele Stückemann, Pfarrerin im Entsendungsdienst, in dieser Arbeitsstelle im eingeschränkten Dienst von 50 Prozent tätig.

Neben den genannten Aufgabenfeldern beinhaltet ihr Dienst auch:

- Wahrnehmung pastoraler Dienste im Kirchenkreis Herne
- Mitarbeit in den synodalen Ausschüssen für „Mission, Ökumene und Weltverantwortung“ und „Frauen“
- Mitarbeit im Arbeitskreis „Strukturen“ zur Umsetzung des Leitbildes im Kirchenkreises

Die Aufgabenfelder im Einzelnen

Neues zu erlassjahr.de – aus der Kampagnenarbeit

Die globale Finanzkrise in 2009 hat für mehrere europäische Staaten möglicherweise die Zahlungsunfähigkeit



Eine Welt Zentrum Herne

Jahresbericht 2011



und für eine Reihe von Entwicklungsländern eine drohende erneute Überschuldung zur Folge. Insofern blieb und bleibt die Lobbyarbeit für ein Internationales Insolvenzverfahren für Staaten in der bundesdeutschen und internationalen Finanz-, Entwicklungs- und Außenwirtschaftspolitik das wichtigste Handlungsfeld des Bündnisses erlassjahr.de.

Das Jahr 2010 stand ganz im Zeichen der Vorbereitungen der Kampagne „Defuse the Debt Crises – Entschärft die Schuldenkrise“. erlassjahr.de fordert darin gemeinsam mit anderen internationalen Entschuldungsorganisationen die G20-Staaten und den französischen Präsidenten Sarkozy auf, ein Insolvenzverfahren für souveräne Staaten auf die Tagesordnung des G20-Gipfels im November 2011 in Frankreich zu setzen. Zudem bestärkt sie die deutsche Regierung darin, ihre Vorreiterrolle in diesem Prozess in der Unterstützung anderer G20-Staaten wahrzunehmen, und hofft, neue Unterstützer insbesondere unter den Schwellenländern zu finden. Brief- und Postkartenaktionen an Botschafter und Finanzminister der G20-Länder und den französischen Präsidenten als Vorsitzenden des Gipfels sollen die Aufmerksamkeit der internationalen Entscheidungsträger auf diese Forderungen der Entschuldungsbewegung lenken. Es gelang über unser Zentrum, der Landessynode 2010 der EKvW einen Beschluss abzurufen. Sie votierte einstimmig dafür, im Vorfeld des G-20 Gipfels den politischen Druck zu erhöhen, damit das Faire und Transparente Schiedsverfahren in Cannes auf die Tagesordnung kommt. Somit besteht die entscheidende Aufgabe für 2011 zunächst erst einmal darin, die Mitträgerschaft von erlassjahr.de und interessierte Unterstützerkreise für diese internationale Initiative zu gewinnen.

Das Eine Welt Zentrum hat die Anliegen von erlassjahr.de im Jahr 2010 auf vielfältige Weise unterstützt.

Im April war im Nachklang zu einer Tagung zum internationalen Insolvenzverfahren in Berlin eine kleine Gruppe internationaler und deutscher Entschuldungsaktivisten in Herne zu Besuch. Eine Informationsveranstaltung im Eine Welt Zentrum, ein Austausch mit Oberkirchenrat Dr. Ulrich Möller von der westfälischen Kirchenleitung und ein Interview im überregionalen Teil der Kirchenzeitung „Unsere Kirche“ konnten dazu beitragen, den Forderungen der internationalen Entschuldungsbewegung in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit und mehr Nachdruck zu verleihen.

Im Juli kam für Gabriele Stückemann zu der Mitarbeit im Bündnisrat noch die im Lenkungskreis von erlassjahr.de hinzu. Im November fasste auf Initiative von Martin Domke die Landessynode der Evangelischen Kirche von Westfalen einen Beschluss für ein „Faires und transparentes Schiedsverfahren zur Schuldenregulierung von Staaten“. Darin wird die Bundesregierung an ihre im Koalitionsvertrag vereinbarte Vorreiterrolle hinsichtlich der Einführung eines Insolvenzverfahrens für Staaten erinnert und werden die Kirchenmitglieder um ihre Beteiligung an der aktuellen Kampagne gebeten.

Auf dem Weg zu mehr „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ – aus der Bildungsarbeit in den Gemeinden

In 2010 wurde Gabriele Stückemann zu 13 Veranstaltungen eingeladen und im Einzelnen bei dem Bezirksfrauenrüsttag des Stadtverbandes der Evangelischen Frauenhilfen in Herne und in zwölf Gruppen in neun Gemeinden des Kirchenkreises Herne zu Gast.

Inhaltlich ging es dabei um einen Überblick über die Arbeit von BROT FÜR DIE WELT, anhand eines Reiseberichtes um vielfältige Informationen zur Partnerschaft des Kirchen-

kreises Herne mit dem Partnerkirchenkreis in Bukavu im Ostkongo und um unterschiedliche Aspekte des Themas „Wasser und das Menschenrecht auf Wasser“.

Alles, was Atem hat, lobe Gott – Zum Weltgebetstag 2010 aus Kamerun

Jeweils am ersten Freitag im März feiern Frauen in über 170 Ländern den ökumenischen Gottesdienst zum Weltgebetstag. In 2010 hatten Frauen aus Kamerun, dem „Afrika im Kleinen“, die Liturgie geschrieben.

Im Vorfeld dieses Tages lud die Berichterstatterin zum zweiten Mal Presbyterinnen und andere interessierte Frauen aus dem Kirchenkreis zu einem Informationsabend ins Eine Welt Zentrum ein. Veye Tatah, Herausgeberin des Magazins AFRICA POSITIVE, aus Kamerun war an diesem Abend zu Gast und wusste mit ihrem Erfahrungsbericht über ihr Heimatland die rund 25 Zuhörerinnen zu fesseln.

Darüber hinaus führte Gabriele Stückemann zwei Frauengruppen in zwei Gemeinden in das Weltgebetstagsland und die Hintergründe der aktuellen Gottesdienstordnung ein und gestaltete mit den Frauen der Emmaus-Kirchengemeinde und ihren katholischen Nachbargemeinden den Weltgebetstagsgottesdienst im Herner Nordosten.

Im Gespräch bleiben und Brücken bauen – der interreligiöse Dialog und die Begleitung der ausgesiedelten Gemeindeglieder

Der interreligiöse Dialog findet im Kirchenkreis Herne vor allem zwischen Christen und Muslimen statt. Die Islambeauftragte des Kirchenkreises, Pfarrerin Katharina Henke, unternimmt Einiges, um diesen Dialog voranzutreiben. Das Eine Welt Zentrum unterstützt sie darin.



Bereits im Jahr 2007 ist die Gabriele Stückemann in die christlich-islamischen Gespräche der Herner Volkshochschule mit eingestiegen – eine Möglichkeit für interessierte Laien muslimischer und christlicher Religionszugehörigkeit zur Begegnung und zum inhaltlichen Austausch über religiöse und gesellschaftliche Fragen. Diese Gespräche umfassen drei Abende pro Halbjahr und haben einen Teilnehmerkreis von ca. 50 Personen. Inhaltlich werden diese Gespräche von einem Kreis vorbereitet, der sich aus Vertretern der Volkshochschule, des Integrationsrates und der Moscheevereine sowie der beiden christlichen Kirchen zusammensetzt. Im Jahr 2010 beschäftigten sie sich mit den Themen „Freund und Feind“, „Das Verhältnis von Religion und Staat, Glaube und Politik“, „Das Verhältnis der Christen und Muslime zu den Juden“ und „Unser Umgang mit Geld“.

In Zusammenarbeit mit der Islambeauftragten gibt es seit 2007 ein Interreligiöses Frauenfrühstück in Herne. Das Treffen möchte Frauen verschiedener Religionen im Rahmen eines Frühstücks die Chance bieten, Kontakte zu knüpfen und über Lebens- und Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen. Das erste Treffen im Jahr 2010 fand zum Thema „Alles braucht seine Zeit – Vom Gesund- und Kranksein“ im Februar in der Sodinger Kirchengemeinde statt. Darauf folgte ein Zweites zum Thema „Neid und Konkurrenz unter uns Frauen – Erfahrungen in Christentum und Islam“ während der Interkulturellen Woche im September bei der Islamischen Gemeinschaft in Wanne-Eickel. Zu beiden Veranstaltungen kamen rund 60 bis 80 Frauen – je zur Hälfte Muslima und Christinnen.

Der Aussiedlerarbeit im Kirchenkreis Herne gehen der mittlerweile längst pensionierte Pfarrers Ulrich Hentzelt und seit Ende 2006 die Berichterstat- terin gemeinsam nach.

Die Ausreise aus einem der GUS-Nachfolgestaaten nach Deutschland stellt einen schweren Einschnitt im Leben der Aussiedler dar. Es ist nicht einfach nur ein Umzug, sondern hat mit Entwurzelung und neuer Beheimatung zu tun. Zudem haben nur wenige von ihnen kirchliche Vorerfahrungen. Sie sind zwar meistens getauft, aber oft fehlen ihnen Grundkenntnisse in Sachen Glauben.

Die Arbeit mit den ausgesiedelten Menschen geschah im Berichtszeitraum in erster Linie als Seelsorge und Beziehungsarbeit. Ermutigung angesichts der bestehenden Sprachprobleme, Stärkung des Selbstwertgefühls, Unterstützung beim Leben in Deutschland, Verkündigung der biblischen Botschaft, Vermittlung von Grundkenntnissen in Glaubenssachen und Hilfe beim Heimatfinden in unseren Kirchengemeinden waren und bleiben die zentralen Aufgaben.

Neben der persönlichen Begleitung gibt es einen monatlichen Gesprächsabend, der von einer kleinen Gruppe von Frauen im Alter von 30 bis 45 Jahren regelmäßig besucht wird. Im Jahr 2010 standen das „Vaterunser“ und die „Entstehung der Bibel“ im Mittelpunkt der Abende.

Pastorale Dienste und Aufgaben im Kirchenkreis

Im Jahr 2010 hat Gabriele Stückemann acht Gottesdienste in drei Gemeinden und drei Krankenhäusern gehalten.

Zudem hat sie nun schon zum siebten Mal zusammen mit Pfarrer Wolfgang Henke von der Kreuzkirchengemeinde zu Einkehrtagen ins „Haus der Stille“ in Bethel eingeladen. Jeweils am letzten Wochenende im Januar beschäftigt sich ein Teilnehmerkreis intensiv mit einem biblischen Thema, verbringt eine längere Zeit mit Schweigen, nimmt an den Tagzeitgebeten der Betheler Schwesternschaft teil und feiert gemeinsam Gottesdienst.

In den diesjährigen Einkehrtagen hatten sie sich das Thema „Martha sprach zu Jesus: Wenn du hier gewesen wärest, so wäre...“ vorgenommen.

Die ständige Mitarbeit in zwei synodalen Ausschüssen sowie im Arbeitskreis für „Strukturen“ zur Umsetzung des kreiskirchlichen Leitbildes hat die Berichtende als Bereicherung erlebt.

Ausblick

Wie schon in den Jahren zuvor wurde auch im Jahr 2010 in Veranstaltungen und Gottesdiensten, in Kontakten zu einzelnen Kirchengemeinden und in der Wahrnehmung kreiskirchlicher Aufgaben vielfach über „den eigenen Tellerrand“ geschaut und gemeinsam über die Ungerechtigkeit dieser Welt, Gottes Verheißungen und unser Zutun nachgedacht. Dass dieses Sehen, Hören und Handeln nicht nachlässt, sondern eher zunimmt – das bleibt eine wesentliche Aufgabe auch in 2011!

Gabriele Stückemann





1.4 Partnerschaft mit Bukavu

Bukavu ist inzwischen eine Millionenstadt im Osten der Demokratischen Republik Kongo, am Südufer des Kivusees. Die Partnerkirche des Kirchenkreises Herne, die Communauté Baptiste au Centre de l'Afrique (CBCA), ist uns seit 30 Jahren verbunden. Die andauernden Kriege in den vergangenen 15 Jahren haben die gesamte Region dramatisch verändert. Neben der Landflucht, vor allem bedingt durch massive Überfälle, Plünderungen und Vergewaltigungen der Armeen und bewaffneter Banden gilt die Straflosigkeit als das größte Hindernis, zu einem einigermaßen normalen Alltagsleben zurück zu finden.

Wie fast immer tragen die Frauen die Hauptlast, Jugendliche haben keine Perspektive und die Männer keine Arbeit. Traumatisierte Mädchen und Frauen, aber auch viele Männer stellen eine schwere Hypothek für die zukünftige Entwicklung dar. Bedingt durch ihren erzwungenen Einsatz in irgendwelchen Armeen oder Banden oder durch diese vergewaltigt und beraubt, sind viele nicht mehr in der Lage, ihr Leben irgendwie zu gestalten.

Die Kirche ist für viele ein Ort, in dem soziale Kontakte überhaupt noch möglich sind. Durch intensive Begleitung der Frauen auch in abgelegenen Dörfern versucht die CBCA, erlittenes Unrecht zu thematisieren und auch in den Familien für die Lage der Mädchen und Frauen um Verständnis zu werben. Viele der Aktivitäten haben dabei durchaus heilenden Charakter. Im Berichtszeitraum wurden mit Unterstützung der Mittel aus Herne mehrere solcher Besuche gefördert bzw. erst möglich gemacht. Die Berichte über diese Besuche sind erschütternd, aber auch ermutigend. Die Kirche ist hier ganz bei den Menschen.

Schule Mulamba/Panzi

Seit 2009 stehen wir aus Herne für eine Schule ein, die in den Außenbezirken von Bukavu gebaut wird. Diese erhält schwerpunktmäßig die Förderung aus Herne und soll auch in allen Bereichen unserer Arbeit in Herne bekannt gemacht werden. Über neue Flyer und weitere Medien ist dafür erhebliches Interesse geweckt worden. Wir halten die Spenderinnen und Spender regelmäßig auf dem Laufenden.

Im Lauf des Jahres 2010 wurde der Rohbau für drei Klassen Primarschule errichtet. Obwohl noch Fenster und Türen fehlen und selbst die Wände und Böden noch nicht fertig gestellt sind, findet dort bereits Unterricht statt. Die mangelnde Schulversorgung ist überall greifbar. Die CBCA hat im Übrigen das modernste pädagogische Konzept für den Kongo mitentwickelt und setzt es konsequent um. Die Schule in Mulamba wird ausschließlich nach den Prinzipien einer aktiven und partizipativen Pädagogik betrieben, mit entsprechend ausgebildeten Lehrerinnen und einer engen Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Motivation unter den Lehrenden und bei den Schülern ist dadurch sichtbar und nachvollziehbar gestiegen.

Die Schule wird von uns lediglich finanziert. Weder Bau, noch Betrieb, noch Unterhalt, nicht einmal Kosten für Schüler werden aus Herne bezahlt. Dies ist und muss in der Verantwortlichkeit der Zuständigen vor Ort sein. Projekte sind nicht unser Ding.

Jatropha

Das gilt in eingeschränkter Weise auch für die Arbeit mit Jatropha-Pflanzen. In 2008 wurde diese angebliche Wunderpflanze seitens des Berichterstatters erstmals bei Gesprächen mit Verantwortlichen der CBCA erwähnt. Man einigte sich

damals zunächst auf Recherchen, um überhaupt zu erfahren, was an dieser Pflanze dran sei. Sie wurde daraufhin in großer Zahl in der Ruzizi-Ebene identifiziert. Die Landbevölkerung erfuhr mithilfe der Frauenarbeit, aber immer mit aktiver Unterstützung der Leitung des Kirchenkreises über den möglichen Nutzen aus diesem Gewächs. Im Dezember 2009 wurden dann vier Personen zur Fortbildung nach Tansania geschickt, die jetzt mit ihrem entsprechenden Wissen zum richtigen Umgang mit Jatropha anleiten können.

Wir haben uns in 2010 auf die Bereitstellung von Mitteln aus dem Fond des landeskirchlich geförderten Ökumenischen Modellprojekts in den Emscher-Kirchenkreisen geeinigt, damit in einer Pilotphase Pressen und Kocher für eine sparsame Verwendung von Jatropha-Öl angeschafft werden können. Bedingung war einerseits, dass möglichst alles lokal produziert und auch entsprechend repariert werden kann, andererseits zukünftige Investitionen lokal erbracht werden müssen.

Was in Tansania nicht funktioniert hat, weil man einfach großflächig angelegt und nicht die entsprechenden Mechanismen für eine solche Methode zur Verfügung hatte, könnte im Kivu trotz der Kriegssituation dennoch Erfolg haben, da man hier ganz auf die lokale und angepasste Anbauweise in engster Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort setzt.

Wie bei der Schule, liegt sowohl der Projektentwurf als auch die Durchführung der jeweiligen Schritte ausschließlich in den Händen der Partner vor Ort. Wir sind darüber in einem ständigen Dialog. Wenn alles gut geht, wird es bereits im kommenden Jahr erste Ernten aus den bereits wachsenden Pflanzen geben. Weitere Nutzungsmöglichkeiten werden vom Planungsbüro BEST in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Bukavu erkundet.



Noch im Rohbau, soll aber noch in 2011 fertig gestellt werden: Die Schule in Mulamba/Panzi, für die wir uns auch in Zukunft stark machen.

In 2010 gab es zwei Begegnungen. Die erste Reise im Mai diente intensiven Gesprächen des Berichterstatters mit den Verantwortlichen. Bei der zweiten Reise im Dezember 2010 waren neben Petra Stach-Wittekind Pfarrer Burkhard Giese vom Emschertalberufskolleg Herne sowie (erstmalig seit 1988!) zwei Schülerinnen aus der Jahrgangsstufe 13 dabei. Die beiden gelernten Erzieherinnen hatten sich intensiv auf ihre erste Reise nach Afrika vorbereitet. Sie brachten es auch fertig, direkt von der Reise mit Texten und Bildern im Internet zu berichten, ebenfalls ein Novum in der Partnerschaft. Der Blog auf der Homepage des Emschertalberufskollegs ist ein lebendiges Zeugnis über das Erleben von Schülerinnen aus Deutschland in einem der ärmsten Länder Afrikas. Inzwischen haben sie trotz Abiturstress in mehreren Veranstaltungen über ihre Erlebnisse berichtet. Auch wird inzwischen überlegt, inwieweit das Emschertalberufskolleg mit dem Ausbildungszentrum CAPA in Bukavu kooperieren kann.

Martin Domke

1.5 Fürbitten für Alle Welt

Seit über 15 Jahren gibt es den Fürbittendienst. Es ist fast nicht vorstellbar, dass Harald Rohr in all diesen Jahren praktisch ohne Unterbrechung zu jedem Sonntag des Kirchenjahres und zu anderen Gelegenheiten diese Arbeit allein geleistet hat.

Wer sich einmal die Mühe macht, neben der Vielfalt der Themen und dem theologischen Urteil über aktuelle Sachverhalte die sprachliche Präzision und die Offenheit der Bilder im Blick auf eigene Gedanken und Gebete genauer unter die Lupe zu nehmen, der wird viel Überraschendes sehen. Immer aber ist die Leserin oder der Leser mit hineingenommen ins Geschehen; hin und wieder regt sich dann auch Widerstand. Eben dies macht die Besonderheit aus. Es ist stets die Perspektive der Benachteiligten und Opfer, die eingenommen wird, freilich immer so, dass niemals erniedrigende oder herabwürdigende Anwürfe in Richtung der Verantwortlichen oder Täter erscheinen – all dies geht ein in die klare und einfache Sprache von Bitten, die die Zukunft in einer anderen Dimension aufgehoben wissen.

Insofern sind all diese Texte so etwas wie kleine Manifeste der Freiheit, die ihrerseits aus dem Wissen um eine Verantwortung rührt, die dem christlichen Glauben ursprünglich ist.

Erstmals in 2010 ist der Gedanke geäußert worden, die Autorenschaft auf mehrere Schultern zu verteilen. Dies wird uns in diesem Jahr weiterhin beschäftigen.

Martin Domke

Fürbitten zum 18. Juli 2010, 7. S. n. Trinitatis

Terroristische Massenmorde bei FIFA-WM-Public Viewing in Kampala/Uganda

Wir bitten um Hilfe für Leib und Seele unserer Mitmenschen im ugandischen Kampala, für die die Übertragung des Fußball-WM-Finales zu einem schrecklichen Erlebnis geworden ist:

die Angehörigen der vielen Todesopfer der Terroranschläge, während der Übertragung, die Verletzten, die für ihr Leben gezeichnet und behindert bleiben; alle, die sich verzweifelt fragen „Warum ich?“

Sprich zu den Gewissen aller, die ihre politischen Ziele verfolgen mit dem Mitteln des Terrors gegen arglose Menschen, so wie diesmal die Verantwortlichen einer Organisation aus Somalia.

Besondere Sommerhitze und drohende Ernteauffälle

Halte unsere Sinne und Gedanken wach angesichts der Erfahrungen, die wir seit Jahren und auch jetzt mit dem Wetter und den Meldungen über die Entwicklung der Klimata machen,

damit wir aus vielen Einzelheiten wirklich lernen, dass wir in einer Zeit des Wandels leben,

in der wir Mitverantwortung tragen für das Leben unserer Kinder und unserer Mitmenschen in anderen Regionen der Erde.

Wir bitten um Lebensmut für die Bauernfamilien, die in diesen Wochen um ihre Ernte fürchten,

und mehr noch für die Millionen von Bauern, die in den neuen Dürrezeonen der Erde alles zu verlieren drohen.



Pfr. i. R. Harald Rohr, Autor der Fürbitten seit Anbeginn



Eine Welt Zentrum Herne

Jahresbericht 2011



2. Beratung

2.1 Opfer von Menschenhandel und Häuslicher Gewalt

Die Beratungsstelle für Migrantinnen kann mit 76 neuen Klientinnen und 1.267 Folgekontakten in 2010 belegen, dass die Anzahl der Betroffenen von Menschenhandel wie auch von Häuslicher Gewalt und Zwangsheirat nicht weniger geworden ist. Eher das Gegenteil ist der Fall. Der Lagebericht des Bundeskriminalamtes über das Jahr 2009 bestätigt diese Feststellung: „Im Jahr 2009 wurden 534 Ermittlungsverfahren im Bereich des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung abgeschlossen, rund 11 Prozent mehr als im Vorjahr. In Nordrhein-Westfalen (+46), Rheinland-Pfalz (+24) und Bremen (+15) ist die Anzahl der Ermittlungsverfahren im Jahr 2009 am deutlichsten gestiegen.“ (vgl. Lagebericht BKA, 2009, Seite 5)

Die Verdienstmöglichkeiten für die Menschenhändler sind unwahrscheinlich hoch, was zu Lasten der missbrauchten Frauen geht. Obwohl die Zahl der Verfahren wieder ansteigt, so ist das leider nur die Spitze des Eisberges. Die tatsächliche Anzahl der Opfer liegt um ein Vielfaches höher, denn einer Strafe zugeführt werden nur die Täter, die durch Zeuginnen und deren Aussagen vor Gericht belastet werden können. Die Angst der Frauen vor einer Aussage, ist jedoch in den Jahren nicht geringer geworden. Oft werden die anfänglichen Aussagen später zurückgenommen. Man kann zwar oft den Druck der Frauen spüren, aber nicht beweisen, ob und durch wen sie unter Druck gesetzt wurden, wenn sie nichts dazu sagen. Niemand kann sie zu einer Aussage zwingen. Das macht es auch den Strafverfolgungsbehörden schwer und führt eben nicht immer zum gewünschten Erfolg.

Doch nun zur Arbeit in der Beratungsstelle vor Ort: Die Beratungsstelle für Migrantinnen hat Verstärkung bekommen!

Frau Adriana Beldean hat von Februar bis Mai 2010 ein Praktikum im Rahmen ihres Pädagogikstudiums in der Beratungsstelle absolviert. Wir freuen uns, dass sie seit Oktober 2010 mit einer halben, vom Kirchenkreis finanzierten Stelle festes Teammitglied bei uns ist.

Frau Monika Bußmann teilte uns mit, dass sie nun dauerhaft verrentet wurde. Auf Grund dessen ist Frau Renate Hildburgs zunächst befristetes Arbeitsverhältnis in ein unbefristetes umgewandelt worden.

An der bisherigen Stellenfinanzierung durch das Land NRW hat sich 2010 nichts geändert. Den Strafverfolgungsbehörden als auch der Politik ist die Verfolgung und Bestrafung der Täter des Menschenhandels so wichtig, dass der Schutz, die Beratung, Begleitung und psychische Stabilisierung der Zeuginnen durch Fachberatungsstellen als unverzichtbarer Bestandteil geschätzt und finanziert wird. Im Lagebericht des Bundeskriminalamtes für 2009 kann man dazu Folgendes lesen: „Der Personalbeweis in Form von belastenden Aussagen der Opfer ist weiterhin von zentraler Bedeutung und damit auch die Opferbetreuung und Zusammenarbeit der Strafverfolgungsbehörden mit den Fachberatungsstellen.“ (vgl. Lagebericht BKA, 2009, Seite 12)

Neben den anteiligen Personalkosten für 1 1/2 Stellen stellt das Land sowohl Mittel für die sichere und geschützte Unterbringung von Opfern von Menschenhandel, als auch für ihre rechtsanwaltliche Vertretung und den Einsatz von Dolmetschern und Honorarkräften zur Verfügung.

Auf der gemeinsamen Suche mit den Kooperationspartnern Polizei, Ausländerbehörde und Gesundheitsamt

nach neuen Wegen, Opfer von Menschenhandel zu identifizieren, ergab sich inzwischen eine regelmäßige Zusammenarbeit im Bereich Streetwork mit dem Gesundheitsamt Marl. Die Begleitung der Polizei bei Razzien, wie auch die Begleitung der Gesundheitsämter in Bordelle und Clubs gehören weiterhin zur Tätigkeit der Mitarbeiterinnen. Die in neun Sprachen erschienen Flyer sind oft ein Türöffner für neue Klientinnen.

Hier soll der Fall einer jungen Frau aus Lettland vorgestellt werden, um zu zeigen, dass die Ängste der jungen Frauen in der Tat nicht unberechtigt sind:

Frau A. ist lettische Staatsbürgerin und kam erstmalig im Jahr 2003 in die Beratung. Sie war Opfer von Menschenhandel und wurde als Zeugin benötigt. Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle begleitete die junge Frau bis zu dem Zeitpunkt ihrer Eheschließung mit einem türkischen Mann und der Ausreise in die Türkei 2005. In der Türkei bekam das Paar drei Kinder. Der Ehemann hat durch die Ausreise in die Türkei sein Aufenthaltsrecht für Deutschland leider verwirkt. Die Kinder sind lettische Staatsbürger und im Ausweis der Mutter eingetragen.

Nach der Trennung und darauf folgender Scheidung ging Frau A. vor einem Jahr wieder nach Lettland zurück und wollte mit den Kindern eine neue Existenz aufbauen.

In Lettland wurde sie bereits kurz nach ihrer Rückkehr von den damaligen Tätern und weiteren Frauen und Männern regelmäßig bedroht. Man wollte erzwingen, dass sie wieder in die Prostitution geht. Sie sollte in Lettland beginnen und später nach Deutschland oder nach Dänemark gebracht werden. Frau A. weigerte sich immer wieder, auch mit Verweis auf ihre drei Kinder, doch ohne Erfolg. Man tat ihr Gewalt an, um Macht zu beweisen. So wurden Ziga-

retten auf ihr ausgedrückt, sie wurde geschlagen, etc... Frau A. bekam Angst, Angst vor der Zukunft, Angst um die Kinder, Angst um die alte Großmutter, bei der sie immer gelebt hatte. Als sich auch der Mann bei ihr meldete, der sie damals nach Deutschland gebracht hatte, ging sie zur Polizei in ihrer Stadt. Doch die Polizei wies sie ab. Die Gewalteinwirkungen könnten auch Folge einer „normalen“ Streiterei sein und damit kein Beweis für ihre Lage. Man könne nicht helfen, solange nicht mehr passiert sei.

In ihrer unvorstellbar großen Angst erinnerte sie sich der Menschen, die ihr schon einmal hilfreich zur Seite gestanden hatten, als die Not am größten war. Das waren die Beratungsstelle, eine Rechtsanwältin und ein Frauenhaus. Sie entschloss sich zum Verkauf des letzten Brautgoldes und erstand damit ein Ticket nach Deutschland. Sie reiste Mitte Mai 2010 ein und wurde vorübergehend von den Eltern ihres geschiedenen Mannes aufgenommen.

Sie wandte sich mit der Bitte um Hilfe an die Beratungsstelle. Mit Unterstützung der Rechtsanwältin konnte Frau A. Anzeige erstatten und zunächst als Zeugin bei der Polizei aussagen. Die Beratungsstelle nahm sie als Opferzeugin in die Beratung auf. Sie wurde zunächst in einem Frauenhaus untergebracht.

Inzwischen hat Frau A. für sich und die Kinder eine Wohnung gefunden und wird in Kürze auch eine Arbeit aufnehmen. Die beiden größeren Kinder gehen in den Kindergarten. Frau A. ist wieder ruhiger geworden, wenngleich ihre Traumatisierung immer wieder spürbar ist. Sie hat Angst, bei einem Verfahren dem Mann gegenüber zu stehen, der sie ein zweites Mal nach Deutschland bringen wollte. Sie hat Angst vor den Erinnerungen, aber sie ist stolz, dass sie sich und ihre Kinder retten konnte.

Die finanzielle Situation der Frauen, die Opfer ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse wurden, ist nach wie vor ungeklärt. Auch diese Frauen erleben Gewalt und bekommen wenig oder gar kein Geld. Sie werden finanziell und sexuell ausgebeutet, haben aber keinen Anteil an der Landesförderung. Die Klärung auf Bundes- und Landesebene ist noch nicht abgeschlossen. Die Forderung nach einem offiziellen Mandat für die Beratungsstellen bleibt bestehen. Auf Bundesebene wird bereits daran gearbeitet, diese Frauen im Opferstatus den Betroffenen des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung gleichzustellen. Das ist auch im Interesse der Strafverfolgungsbehörden, denn die Frauen werden für eine erfolgreiche Verurteilung der Täter dringend als Zeuginnen vor Gericht benötigt. Die Beratungsstellen in NRW thematisieren das schon seit Jahren beim Land und hoffen, dass die Förderung bald auch diesen Betroffenenkreis einschließt. Bisher kann hier nur mit Spenden und anderen Angeboten geholfen werden. So ist das Arbeitsfeld „Menschenhandel zum Zwecke der Ausbeutung der Arbeitskraft“ immer wieder ein Schwerpunkt in der Arbeit.

Eine starke Zunahme zeichnete sich 2010 in den Anfragen bezüglich Zwangsheirat und häuslicher Gewalt in Familien, in denen die potentiellen Ehepartner/innen leben, ab. Die jungen Frauen wenden sich häufiger an Sozialarbeiter und Lehrer in den Schulen. Viele junge Mädchen/Frauen suchten im letzten Jahr die Beratungsstelle auf und baten um Hilfe. Diese Beratungen sind nicht einfach. Sind die Betroffenen minderjährig, so muss das Jugendamt immer einbezogen werden. Bei allem Mut, den die Mädchen haben, können sie letztlich nur selbst einschätzen, wie hoch das Risiko und die Gewaltbereitschaft in den Familien sind. Eine Trennung von der Familie würde auf lange Sicht einen völligen Bruch

mit dieser bedeuten. Das können sich viele von ihnen dann doch nicht vorstellen. In Gesprächen wird versucht, den Mädchen Indikatoren an die Hand zu geben, dass sie die Brisanz der Situation realistischer einschätzen können. Des Weiteren wird nach mehr Freiräumen für die Mädchen gesucht. Manchmal kann ein Schulwechsel dazu führen, dass die Kontrolle der Brüder nicht mehr möglich ist, etc.. Die Lehrer und Sozialarbeiter wie auch Schulleiter sind zu diesen Hilfemaßnahmen bereit und unterstützen die Betroffenen.

Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch, dass sich auch junge Männer an die Einrichtung wenden. Auch sie sind von Zwangsheirat betroffen. Viele von ihnen würden jedoch nie den Mut aufbringen sich einer Beratungsstelle zu öffnen, was leider Ergebnis der Erziehung ist. Den Mitarbeiterinnen sind einige Männer bekannt, die alles mitgemacht haben, weil sie den Bruch mit der Familie um ein Vielfaches mehr fürchteten. Die Familien und die Bekannten der Familien, etc. sind zumeist über die ganze Republik verstreut. Alle würden die betreffende Person komplett fallen lassen, sie mit Schmutz bewerfen und überall schlecht machen. Ein Psychoterror würde beginnen, vor dem sich die meisten derart fürchten, dass sie lieber die Heirat mit einer ausgesuchten, fremden Frau in Kauf nehmen. Allerdings nur zum Schein. Die Frau ist offiziell, aber es gibt Freundinnen, Geliebte. Das wiederum ist gesellschaftlich legitimiert und wird nicht angeprangert. Das ist auch der Unterschied zu den Frauen, die Opfer von Zwangsheirat sind. Sie kämen in so einem Fall an den Pranger.

Die Mitarbeiterinnen haben Hochachtung vor den Männern, die sich an die Beratungsstelle wenden und





hier nach Hilfe suchen. In einem aktuellen Fall konnte mit Hilfe des Jugendamtes erreicht werden, dass ein junger Mann, obwohl noch in der Ausbildung, ausziehen und mit seiner deutschen Freundin zusammenziehen durfte.

Im folgenden Fall hat die Netzwerkarbeit mit Frauenhäusern, Polizei, Rechtsanwältinnen wieder sehr gut funktioniert:

Eine junge Türkin suchte mit ihrer Nachbarin die Beratungsstelle auf. Sie hatte der deutschen Frau anvertraut, dass die Eltern sie verheiraten wollten. Diese wiederum rief bei der Gleichstellungsstelle an und bekam dort die Adresse der Beratungsstelle.

Die junge Frau hatte Angst vor der Verheiratung und wollte sie um jeden Preis verhindern. Sie wusste nicht, welchen Ehemann die Eltern ausgesucht hatten. Bei dem kurz bevorstehenden ersten Zusammentreffen sollte der religiöse Akt sofort beim Imam vollzogen werden.

Die Frau wurde hier beraten. Ein Gespräch mit den Eltern hielt sie für aussichtslos. Der Vater neigte zur Gewalt. Ein Gespräch würde für sie alles nur schlimmer machen. Sie wollte unbedingt schnell weg von zu Hause. Da die Frau ein paar Tage zuvor volljährig geworden war, konnte sie für sich entscheiden. Ihr wurde geraten in ein Frauenhaus, außerhalb ihres bisherigen Umfeldes zu gehen. Sie entschied sich für ein Frauenhaus in einem anderen Bundesland und wurde an eine dort ansässige Beratungsstelle vermittelt. Dort lebte sie einige Wochen, und konnte anschließend in eine eigene Wohnung ziehen. Heute geht es ihr gut, sie macht eine Ausbildung und kann für sich sorgen. Die Familie hatte nach ihrem Verschwinden einen Handzettel der Beratungsstelle bei ihren Sachen gefunden. Sie kamen aufgebracht in die Beratungsstelle und bedrohten die Mitarbeiterinnen, sollten sie den Auf-

enthaltort ihrer Tochter nicht bekanntgeben. Dieser Einschüchterungsversuch war natürlich erfolglos. Die junge Frau wurde über die Aktivitäten der Eltern informiert. Sie hat ihre gesamten Daten sperren lassen und lebt dadurch geschützt. Sie hofft, dass die Eltern eines Tages zu einem Gespräch bereit sind und sich wieder ein Kontakt herstellen lässt, aber derzeit will sie das auf keinen Fall.

Die junge Frau wird ihren Weg gehen, ihren Weg in ein selbstbestimmtes Leben.

Die Beispiele geben nur einen kleinen Einblick in die Bandbreite der Arbeit. Neben der Beratungsarbeit gibt es vielfältige andere Aufgabenbereiche. Regelmäßige Fortbildungen, Supervision, die Vernetzung mit anderen regionalen sowie landes- und bundesweiten Beratungsstellen, Teilnahme an und Durchführung von Veranstaltungen, Antrags- und Berichtswesen, Spendenakquise sowie die Beteiligung an Veranstaltungen des Eine Welt Zentrums gehören ebenso zum Alltag der Arbeit in der Beratungsstelle für Migrantinnen.

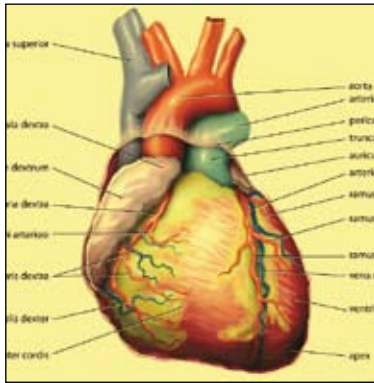
Beispielhaft erwähnt werden soll an dieser Stelle die gute Zusammenarbeit mit dem „Runden Tisch gegen Häusliche Gewalt“ unter Federführung der Gleichstellungsstelle Herne. Die Zusammenführung der verschiedenen in Herne ansässigen Organisationen, die Hilfen zu diesem Themengebiet anbieten können, hat sich bewährt. Regelmäßige Fortbildungen und ein sehr aktiver Austausch haben dieses Gremium zu einem äußerst wirkungsvollen Arbeitsinstrument werden lassen, was den betroffenen Frauen zugute kommt. Nicht nur das soll in 2011 gefestigt und weiter ausgebaut werden!

Katja Jähnel, Renate Hildburg



2.2 Flüchtlinge

Das Herz ist ein Muskel von der Größe einer Faust.



Ja, man muss schon ein großes Herz haben, um sich in diesen Zeiten auf Flüchtlingsarbeit einlassen zu können.

Deutsche Politiker beschließen eine Bleiberechtsregelung für geduldete Flüchtlinge nach der anderen. Die damit verbundenen Auflagen sind für die Betroffenen, aus Gründen die sie nicht zu vertreten haben, regelmäßig unerfüllbar. Das ungewisse Leben mit Kettenduldungen geht weiter.

Deutschland umwirbt qualifizierte Fachkräfte im Ausland und schiebt gleichzeitig hochmotivierte junge Flüchtlinge mit exzellenten Schulleistungen in eine ihnen fremde „Heimat“ ab. Familien werden auseinander gerissen und auch Schwerkranke, die in ihren Herkunftsländern kaum Überlebenschancen haben, werden, notfalls unter Gewaltanwendung, deportiert.

Menschen, die gegen viel Geld Personen aus der ehemaligen DDR in das Land der DVD-Player und Spielkonsolen brachten, wurden Fluchthelfer genannt und gefeiert. Wer heute versucht, Menschen aus Existenznot und Krieg zu retten, wird „Schlepper“ genannt und zum „Schutz der Flüchtlinge“ mit hohen Haftstrafen bedroht.

Zwischen 1993 und 2009 starben allein an der deutschen Ostgrenze mindestens 131 Menschen beim Versuch der Grenzüberquerung. Durch staatliche Maßnahmen (Abschiebungen, Abschiebehäft, Polizeimaßnahmen usw.) starben im gleichen Zeitraum mindestens 378 Menschen. 82 weitere Personen starben durch rassistische Übergriffe sowie Brände in Flüchtlingsunterkünften. (Antirassistische Initiative e. V. Berlin)

Bei dem Versuch, über das Mittelmeer oder den Atlantik nach Europa zu gelangen, starben seit 2000 mindestens 10.000 Menschen. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher liegen.

Im von den Westmächten befriedeten und demokratisierten Afghanistan und Irak sterben im täglichen Bombenterror weitaus mehr Menschen als zu Zeiten der Taliban und Saddam Husseins.

„Niemand weiß zur Zeit, wie der furchtbare Irak-Krieg, den die Scharfmacher um Bush lügend vom Zaun brachen, zu Ende gebracht werden kann... Viel zu lange hatten diese marktradikalen Taliban Washington fest in der Hand; Sie wollten nichts weniger als die Weltherrschaft“
(Redakteur Lutz Heuken in der WAZ vom 7. 11. 2008)

In Folge des Embargos gegen den Irak, das auf Druck der amerikanischen Regierung beschlossen wurde, starben im Irak circa 400.000 Kinder unter vier Jahren an verseuchtem Wasser, an Unterernährung und an normalerweise harmlosen Krankheiten. Die benötigten Medikamente und medizinischen Geräte durften nicht geliefert werden. Präsident George W. Bush befindet sich noch immer in Freiheit, er wurde nicht einmal angeklagt.

Eine französische Lehrerin, die ihre Schüler darüber aufklären will, dass die französische Polizei während der deutschen Besetzung 1944 bei der Deportation von Juden weit über die

Befehle der SS hinausging, es wurden ohne Auftrag auch Kinder zur Deportation in die Konzentrationslager verschleppt, erhält als Nestbeschmutzerin vom Bürgermeister ein Redeverbot. (WAZ vom 3. 5. 2010)

Die Politik erinnert an Dantes Inferno in einer Inszenierung von Willi Mollo-witsch.



Beratungssituation

Im Kirchenkreis leben ca. 2.000 Flüchtlinge mit und ohne Aufenthaltsstatus. Hauptherkunftsländer waren wegen des Wegfalls der Visumpflicht für serbische und mazedonische Staatsbürger Serbien und Mazedonien. Weitere Hauptherkunftsländer waren das Kosovo, der Irak, Syrien, sowie verschiedene andere arabische und schwarzafrikanische Länder. Hauptanliegen der Ratsuchenden waren drohende Abschiebung, materielle Armut, schwere physische und psychische Erkrankungen, sowie Fragen zur Pass- und Dokumentenbeschaffung.

Ein Fallbeispiel: Familie H.

Frau H., geboren 1965 in Jugoslawien, reist 1993 mit vier minderjährigen Kindern aus dem Kosovo in die BR Deutschland ein. Ein fünf-





Links: Gelebte Ökumene: Pfarrer Norbert Walter von der katholischen St. Barbaragemeinde und Diakoniefarrer Karsten Herbers bei der Weihnachtsfeier für Flüchtlingskinder

Rechts: Gelebte Ökumene: Flüchtlingsreferent Karl-Heinz Hoffmann und Kubilay Çorbaç, Integrationsratsvorsitzender und Öffentlichkeitssprecher der Castrop-Rauxeler Diti-Moscheegemeinden beim Bayramfest in der Aya Sofia Moschee in Ickern

tes Kind wird 1994 hier geboren. Der Ehemann trennt sich von Frau H. und lässt sie mit vier Kindern zurück. Den Sohn A., geboren 1988, nimmt er mit in das Kosovo. Frau H. genießt wegen nachgewiesener depressiver Zustände und schizoider Schübe temporären Abschiebeschutz.

Der Sohn I., geboren 1984, wird mit Erreichen des 18. Lebensjahres abgeschoben in ein Land, dass er als Kleinkind verließ, dessen Sprache er kaum spricht und in dem er keinerlei materielle Existenzgrundlage hat. Er ist in Deutschland schwer an Zöliakie erkrankt, einer Stoffwechselerkrankung, die die Verdauung normaler Lebensmittel, wie zum Beispiel Brot, verunmöglicht und ohne spezielle Diät zum Beispiel zu Darmkrebs führen kann. Im Kosovo wird er mangels Behandlungs- und Ernährungsmöglichkeiten in absehbarer Zeit sterben. Zusätzlich ist I. wie seine Mutter auch, an Schizophrenie erkrankt. Bezüglich seiner psychischen Erkrankung erhält der Klient auf Grund einer Intervention des Evangelischen Krankenhauses Herne bei Pharmakonzernen Medikamente für mehrere tausend Euro. Diese Medikamente reichten bis Juni 2010. Seitdem hat sich sein Gesundheitszustand dramatisch verschlechtert.

Die Tochter L., geboren 1985, hat eine Ausbildung zur Industriekauffrau erfolgreich beendet. Sie ist verheiratet und hat einen einjährigen Sohn. Ihr Aufenthalt ist gesichert.

Schließlich erhalten Frau H. und die beiden noch verbliebenen Söhne F., geboren 1990, welcher zurzeit eine Ausbildung als Metallbauer absolviert, und Y., geboren 1994, welcher zurzeit eine allgemeinbildende Schule besucht, aufgrund der sogenannten Altfallregelung Ende 2007 eine Aufenthaltserlaubnis auf Probe.

Frau H. ist krankheitsbedingt nicht zur Arbeitsaufnahme in einer Vollzeitstelle in der Lage. Aus Angst davor, nach Auslaufen der Altfallrege-

lung abgeschoben zu werden, verzichtet Frau H. auf die ihr vorübergehend zustehenden Sozialleistungen. Sie lebt von dem, was ihr mitleidige Menschen geben. Kleine Gelegenheitsjobs, das Kindergeld und das Lehrgeld des Sohnes F. stellen die einzigen Bareinnahmen der Familie dar. Das Sozialamt übernimmt die Kosten der Unterkunft und die Krankenversorgung für Frau H. und den Sohn Y.. Die gesundheitliche Situation von Frau H. verschlechtert sich, ob des enormen psychischen Drucks zusehends.

Ein wenig Statistik

Im Berichtszeitraum suchten 170 Einzelpersonen/Familien zu 600 Einzelfallberatungen das Flüchtlingsbüro auf. Gegenüber 2009 entspricht das einer Steigerung von ca. 20 Prozent. Annähernd 60 Prozent der Ratsuchenden waren männlich. Im Bereich der Multiplikatoren- und Öffentlichkeitsarbeit wurden 2.693 Personen erreicht. Bei der Arbeit mit Gruppen wurden in 162 Maßnahmen 1.111 Personen erreicht. Menschen aus 37 Nationen nahmen im Berichtszeitraum die Einzelfallberatung wahr. Der Flüchtlingsreferent nahm an 50 Arbeitstreffen (Arbeitskreise, Ausschusssitzungen, etc.) teil.

Finanzsituation

Der veranschlagte Gesamtetat des Flüchtlingsreferates betrug 67.750 Euro, 28.100 Euro kamen als zweckgebundene Personalmittel vom Innenministerium NRW. Für den Rechtshilfefond konnten als zweckgebundene Mittel 1.000 Euro bei der Diakonie RWL sowie 3.000 Euro bei der Stiftung blue planet eingeworben werden. Vom Kirchenkreis kamen 35.650 Euro. Damit der wirtschaftliche Aufschwung im Lande nicht nur bei den Aktionären ankommt, verhandelt die Diakonie RWL mit dem Innenministerium NRW um eine Erhöhung

der Personalkostenzuschüsse bzw. eine Reduzierung der Zweckbindung.

Aktuelles aus Herne und Castrop-Rauxel

Die Aktivitäten im Arbeitskreis Flüchtlinge und im Arbeitskreis Zechenring wurden fortgesetzt. Am Zechenring gibt es nun auch Sprachkurse für Männer und Frauen, die von Ehrenamtlichen durchgeführt werden. Im Wohnheim Dorstener Straße ist für 2011 mit Unterstützung durch engagierte Flüchtlinge die Einrichtung einer Frauengruppe sowie ein Angebot für Kinder vorgesehen. In Kooperation mit der Caritas, der AWO, der GFS und der Stadt Herne wurden Ehrenamtliche gewonnen und geschult, die Flüchtlinge auf Wunsch bei Behördengängen und in schwierigen Alltagssituationen begleiten. Mit den Parteien und der Verwaltung in Herne wurde über die Installierung einer Härtefallkommission verhandelt. Konkrete Ergebnisse werden für 2011 erwartet. Der Arbeitskreis Stolpersteine verlegte im November in Castrop-Rauxel die ersten Gedenksteine. Die Finanzierung und Pflege eines dieser Steine wurde vom Eine Welt Zentrum Herne übernommen. Die Zusammenarbeit mit den Castrop-Rauxeler Moscheegemeinden wurde ebenso fortgesetzt wie die Mitarbeit bei den interkulturellen Wochen in Castrop-Rauxel und Herne. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Fachbereichen, den Parteien, Gewerkschaften, Verbänden und der Presse wurde weiter ausgebaut. Die ökumenische Gedenkveranstaltung für den 1993 im Herner Abschiebeknast verstorbenen Emanuel Thomas Tout fand im Dezember statt.

In Castrop-Rauxel ist das Flüchtlingsreferat nach wie vor die einzige Anlaufstelle für Ratsuchende zum Thema.

Karl-Heinz Hoffmann



Theaterprojekt „Elegua trifft Hansen“

3.1 Werkstatt Eine Welt

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im Jahr 2002 haben die Vereinten Nationen (UN) für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen. Die internationale Initiative will dazu beitragen, die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern. Der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bedeutet Bildung, die Menschen dazu befähigt, globale Probleme vorherzusehen, sich ihnen zu stellen und sie zu lösen. Die Arbeit der WERKSTATT soll dazu einen Beitrag leisten.

Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Die WERKSTATT EINE WELT ist ein Ort des globalen und ökumenischen Lebens und Lernens im mittleren und nördlichen Ruhrgebiet. Sie bietet Bildungsangebote zu globalen Themen für Schulen, Gemeinden und Gruppen an. Die Seminare und Veranstaltungen richten sich z. B. an Kindergärten, Schulen, Jugend- und Erwachsenenkreise, Konfirmandengruppen und Eine-Welt-Gruppen. Ein weiteres Serviceangebot ist unsere Mediothek, die über ein umfangreiches Angebot an Büchern, Filmen, Spielen etc. zum Thema „Eine Welt“ verfügt und von LehrerInnen, PfarrerInnen usw. genutzt wird.

Das Team der Werkstatt bestand im Berichtszeitraum aus Petra Stach-Wittekind (1/2 Stelle) als pädagogische Mitarbeiterin und Markus Heißler (1/4 Stelle) als Projektleiter. Martin Domke und Gabriele Stückemann gehörten zum erweiterten Team. Olga Schneider-Kiselman und Cemo Polat (Mediothek) unterstützen die Arbeit, ebenso die weiteren Arbeitsbereiche des Zentrums sowie externe ReferentInnen. Die WERKSTATT wird von

der westfälischen Landeskirche über das Amt für MÖWe gefördert und ergänzt die Angebote der MÖWe-Regionalstellen im Ruhrgebiet.

Kooperationen

Zunehmend entwickeln sich feste Kooperationen in der Region. So sind wir z. B. Partner im Programm „Umweldiplom für Kinder“ der Stadt Gelsenkirchen, ebenso beteiligten wir uns mit Angeboten an der Fairspielen Kinderakademie der Stadt Dortmund. Auch mit den Volkshochschulen in Dorsten, Herne und Castrop-Rauxel gibt es eine enge Kooperation. In 2010 war Markus Heißler zwei Mal eingeladen, Studierende der Ruhr-Universität Bochum über das Thema „Globales Lernen und NGO's“ zu informieren. Im Rahmen der Kampagne „Schule der Zukunft“ koordinieren wir seit Mai 2010 das regionale Netzwerk von neun Schulen und sieben außerschulischen Partnern für die Städte Bochum und Herne.

Besondere Projekte

Gemeindewoche zur Bukavu-Partnerschaft

Am 23. Februar 2010 begann eine besondere Veranstaltungsreihe in der Gemeinde Röhlinghausen: eine Gemeindewoche zur Partnerschaft mit Bukavu. Pfarrer Kossler, Pfarrer Schäfers, Dagmar Grolmann und Petra Stach-Wittekind hatten gemeinsam die Idee dazu ersonnen. Natürlich war schon immer über die Partnerschaft informiert worden, aber nun sollte sie in allen Gruppen und Kreisen eine Woche lang im Mittelpunkt stehen.

Petra Stach-Wittekind war über drei Wochen hinweg in verschiedenen Gruppen und Kreisen zu Gast, um über die Partnerschaft zu informieren. Neben der Frauenhilfe, dem Altendank und dem Frauenabendkreis öffneten auch die Kinder- und Jugendgruppen ihre Türen. Zwei Konfirmandengruppen beschäftigten sich mit dem Leben

3. Eine Welt Arbeit

Gleichaltriger im Kongo. Neben dem Hauptgottesdienst besuchte sie auch den Schulgottesdienst und den Familiengottesdienst „Lichtblick“ und vermittelte anhand von Liedern und Fotos Einblicke in das Leben der Partnerkirche. Darüber hinaus war während des gesamten Zeitraums im Gemeindehaus eine Bukavu-Ausstellung aufgebaut, so dass sich interessierte Besucher in Ruhe informieren konnten.

Obwohl einzelne Gemeindeglieder oder auch Mitarbeitende in mehreren Kreisen aktiv sind, gewannen sie durch die sehr verschieden gestalteten Veranstaltungen, Einblicke in die verschiedensten Bereiche des Lebens und Glaubens in Bukavu: „Jetzt habe ich Sie ja schon in der Frauenhilfe gehört, aber was Sie gerade im Gottesdienst gesagt haben war mir ganz neu.“ Ein insgesamt gelungener Versuch, mit einer gesamten Gemeinde am gleichen Thema zu arbeiten.

Theater „Elegua trifft Hansen“

Als Beitrag zur Interkulturellen und Fairen Woche hatten wir in Kooperation mit VHS Herne und GFI e.V. das Theaterstück „Elegua trifft Hansen“ nach Herne geholt. Das Theaterstück handelt von der kubanischen Schauspielerin Kati Lopez, die der deutsche Grenzbeamte Hansen nicht nach Deutschland einreisen lassen möchte. Doch dann mischt sich in diese Auseinandersetzung Elegua ein, eine afrokubanische Gottheit. Viele begeisterte Reaktionen zeigten, dass das fantasievolle Schauspiel der beiden Darsteller Andreas Peckelsen und Kati Lopez bei den Kindern sehr gut ankam. Insgesamt nahmen 130 Schüler/innen und Lehrer/innen von vier Herner Schulen an den Aufführungen und theaterpädagogischen Nachbereitungen teil.

Ökumenische Begegnungen

Petra Stach-Wittekind ist als Vorsitzende des kreiskirchlichen Missions-



Eine Welt Zentrum Herne

Links: „Wie leben Kinder anderswo“ – eine Veranstaltung im WERKSTATT-Keller

Rechts: „Lange Reise einer Jeans“ – Infostand auf der Messe FAIR 2010



und Partnerschaftsausschusses aktiv in die Partnerschaftsarbeit des Zentrums (siehe auch 1.4 Partnerschaftsarbeit) eingebunden. Diese internationalen Kontakte bereichern auch die Arbeit der WERKSTATT. So waren im Juni 2010 gleich zwei Gäste aus der Ökumene im Kirchenkreis Herne zu Besuch: Vital Banywesize Mukuza aus Bukavu und Dr. Stephen Platten, Bischof von Wakefield. Sie waren in verschiedenen Gemeindegottesdiensten aktiv, um aus ihren Kirchen zu erzählen. Eine ökumenische Sightseeing Tour durch den Kirchenkreis ermöglichte beiden das unmittelbare Erleben der Strukturen und der Situation unseres Kirchenkreises. Ein gemeinsames Abendgebet mit Jugendmitarbeitenden der Kirchengemeinde Eickel in Englisch, Französisch, Deutsch und Kiswahili war eine besondere Begegnung für alle Anwesenden – Ökumene wurde konkret. Ende des Jahres nahm Petra Stach-Wittekind an einer Delegationsreise nach Bukavu teil und nutzte die Möglichkeit, Fragen und Grüße aus den Begegnungen im Kirchenkreis an die Partner im Kongo weiter zu geben. Wieder wurde deutlich, wie sehr diese Partnerschaft durch persönliche Begegnungen lebt.

Globales Lernen für Kinder und Jugendliche

Wir waren wieder in verschiedenen Kirchengemeinden des Kirchenkreises Herne unterwegs, um dort mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Petra Stach-Wittekind war z. B. zu Gast bei der Jungschargruppe der Matthäusgemeinde Wanne. Hier fanden die Kinder kein Ende, neue Spiele aus aller Welt auszuprobieren. Im Rahmen der Konfirmandenarbeit war die Partnerschaft mit Bukavu ein Thema in der Kreuzkirche. Mit regem Interesse waren die Jungen und Mädchen bei der Sache und stellten Fragen, so dass die Zeit wie im Flug verging. Auch in unserem Werkstatt-Raum im Souterrain des Zentrums waren häufiger Gruppen zu Gast, so z. B. eine Konfirman-

dennguppe aus Castrop mit Pfarrer Knipp. Mit viel Elan machten sich die Jugendlichen gemeinsam daran sich mit dem Leben der Menschen in anderen Erdteilen zu beschäftigen. Unter der Überschrift „Arm und Reich“ stand ein Projekttag für Konfirmanden der Kirchengemeinde Bladenhorst-Zion, die sich intensiv mit Fragen der Gerechtigkeit auseinandersetzten. Mit einem Infostand und einem Torwandschießen konnten wir im Mai 2010, während der Lighthouse-Week des Jugendreferates, das Thema fair gehandelte Fußbälle jugendgemäß ins Gespräch bringen.

Auch im schulischen Bereich waren wir wieder aktiv. Petra Stach-Wittekind gestaltete an der Robert Brauner Förderschule mit Schüler/innen der Unterstufe und Oberstufe eine Unterrichtseinheit zum Thema Alltag in Afrika. Auch das Thema Schokolade stand häufiger auf dem Stundenplan. Sie veranschaulichte die Prinzipien des Fairen Handels am Beispiel der süßen Köstlichkeit z. B. im Berufskolleg am Westring oder in der Grundschule Claudiusstraße. Nachgefragt war auch das Thema „Kaffee vom Strauch in die Tasse“, Schüler/innen von Berufskollegs aus Castrop-Rauxel und Unna machten sich bei uns auf den Weg durch den Kaffee-parcours. Auch gestalteten wir einen Projekttag am Emschertal Berufskolleg zum Thema „Wie leben Jugendliche in Südafrika“.

Zahlreiche Veranstaltungen wurden auch durch unsere freie Mitarbeiterin Angelika Pöppel durchgeführt. Sie leitete zahlreiche Seminare für Kinder im Rahmen des Umweltdiploms in Gelsenkirchen, bei den Ferienprojekten „Über den Tellerrand sehen“ der VHS Dorsten oder beim Kinderschutzbund in Gelsenkirchen.

Globales Lernen für Erwachsene

Markus Heißler und Petra Stach-Wittekind waren bei zahlreichen Gruppen zum Thema „Fairer Handel“ zu Gast. Die Orte der Veranstaltungen

und die Zugänge zum Thema waren aber sehr unterschiedlich, so z. B. eine Schokoladenverkostung im Buchladen Lesezeichen, eine Weinprobe in einer Gemeinde, eine Präsentation in einem Café etc..

Auch Martin Domke und Gabriele Stückemann waren mit unterschiedlichen Themen bei vielen Erwachsenengruppen zu Gast. Im Vorfeld der Fußball-WM 2010 führten wir in Kooperation mit der VHS Herne die Veranstaltungsreihe „Die Welt zu Gast in Südafrika“ durch, die über einige Teilnehmerländer der WM informierte.

Öffentlichkeitsarbeit

Über die Angebote der WERKSTATT informierten wir unsere Zielgruppen im Kirchenkreis und in der Region durch unser Jahresprogramm sowie durch zwei halbjährliche Veranstaltungsübersichten. Die lokalen und kirchlichen Medien berichteten regelmäßig über unsere Veranstaltungen und Aktionen. Vom 23. bis 25. September fand in den Dortmunder Westfalenhallen eine große Messe zum Thema Fairer Handel statt – die FAIR 2010. Sie präsentierte Trends und Innovationen aus der Welt des Fairen Handels aus Deutschland und dem europäischen Ausland. Die WERKSTATT informierte in Kooperation mit dem Amt für MÖWe der EkvW auf der Messe über die „lange Reise einer Jeans“ und präsentierte dort seine Bildungsangebote.

Ausblick

Auch in 2011 bietet die WERKSTATT wieder ein spannendes Programm an. Themen sind u. a. Nachhaltiger Konsum, Klimawandel und Begegnungen mit anderen Kulturen. Besondere Veranstaltungen sind z. B. die Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“ oder das Konzert mit dem ghanaischen Künstler Adjiri Odametey.

Markus Heißler



3.2 Regionalstelle Entwick- lungspolitische Bildung

Aufgabenfelder, Finanzierung und Personal

Im Berichtszeitraum lagen die inhaltlichen Schwerpunkte auf folgenden Themen und Projekten: Europäische Kulturhauptstadt Ruhr.2010 – Magna Charta Ruhr, Fairer Handel, die Zusammenarbeit mit afrikanischen Initiativen und Vereinen, öffentliche Veranstaltungen zu globalen Themen sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Markus Heißler ist als regionaler Koordinator für entwicklungspolitische Bildungsarbeit (3/4 Stelle) im Eine Welt Zentrum Herne für diesen Arbeitsbereich zuständig. Er unterstützte auf vielfältige Weise das bürgerschaftliche Eine-Welt Engagement im Mittleren Ruhrgebiet (Bochum, Herne, Gelsenkirchen, Landkreis Recklinghausen). Bis Mitte des Jahres war er auch noch für den Bereich Dortmund Ansprechpartner. Nun gibt es beim Informationszentrum Dritte Welt in Dortmund dafür eine neue Koordinatorenstelle.

Die Personalkosten der Stelle refinanzieren sich aus dem Landesprogramm „Koordinatoren für entwicklungspolitische Bildungsarbeit“ (KEB) sowie aus Mitteln der EKVV. Die Sach- und Veranstaltungskosten wurden im Wesentlichen aus Mitteln des Evangelischen Entwicklungsdienstes, über Fördermittel des Landes NRW für entwicklungspolitische Bildung sowie aus Beiträgen von Kooperationspartnern gedeckt.

Inhaltliche Schwerpunkte

MAGNA CHARTA Ruhr.2010 – ein Zeichen für Europa

Revierkommunen verabschieden eine Erklärung gegen ausbeuterische Kinderarbeit.

Im europäischen Kulturhauptstadtjahr RUHR.2010 präsentierte sich das Ruhrgebiet als Modellregion für Europa. Engagierte aus Weltläden, Eine-Welt-Zentren, kirchlichen Einrichtungen und Agenda-Büros haben sich bereits 2008 auf der Messe FAIR 2008 zum Netzwerk „Faire Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ zusammen geschlossen. Ihr Ziel ist es, das Ruhrgebiet zu einer fairen Metropole zu machen, die in der öffentlichen Beschaffung Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit vermeidet und verstärkt Produkte aus Fairem Handel verwendet. Koordiniert wurde das Netzwerk von Markus Heißler und Vera Dwors in Kooperation mit den anderen regionalen Eine-Welt-Koordinatoren im Ruhrgebiet.

Am 12. Juni, dem Internationalen Tag gegen Kinderarbeit, haben 38 Kommunen des Kulturhauptstadtjahres 2010 die Erklärung MAGNA CHARTA Ruhr 2010 unterzeichnet. Dortmunds Oberbürgermeister Ullrich Sierau begrüßte die Gäste im Dortmunder Rathaus. Markus Heißler informierte darüber, dass weltweit 115 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren unter unzumutbaren Bedingungen auf Plantagen und in Fabriken schuften müssen. Dr. Fritz Pleitgen, leitender Geschäftsführer der RUHR.2010 GmbH, stellte in seiner Festrede unter anderem heraus, dass die Unterzeichnung der Magna Charta im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 ein großes Signal für das Ruhrgebiet, aber auch für andere Regionen sei. Gleichzeitig werde dadurch gezeigt, wie das Ruhrgebiet aufbauend auf seine Stärken und Besonderheiten nicht nur sich selbst weiterentwickelt, sondern auch dazu beiträgt, dass anderen Regionen dieser Welt die Chance auf eine gerechtere Entwicklung nicht verwehrt wird.

Auch nach dem Kulturhauptstadtjahr wird das Netzwerk „Faire Kulturhauptstadt“ unter dem Namen „Faire Metropole Ruhr“ weiter aktiv sein. Weitere Kommunen sollen

motiviert werden, eigene Beschlüsse zu fassen und so den Einstieg in ein faires und nachhaltiges Beschaffungswesen machen. Bis Ende 2010 haben 52 Städte, Gemeinde und Landkreise des Ruhrgebiets die Magna Charta Ruhr.2010 unterschrieben (siehe www.faire-metropole-ruhr.de).

Fairer Handel

Seit 40 Jahren gibt es nun schon den Fairen Handel in Deutschland. 1970 gründeten die evangelischen und katholischen Jugendverbände die „Aktion Dritte Welt Handel“, die Keimzelle des Fairen Handels in unserem Land. Doch lange blieb der Faire Handel nur eine kleine Nische. Erst in den letzten Jahren gewinnt er an ökonomischer Bedeutung und konnte den Umsatz jeweils im zweistelligen Bereich steigern. Dennoch ist Deutschland im Fairen Handel noch „Entwicklungsland“ – im Durchschnitt gibt jeder Bundesbürger im Jahr nur 2,60 Euro für faire Produkte aus. In Österreich sind es dagegen 7,80 Euro, in Großbritannien 12 Euro und in der Schweiz sogar 22 Euro.

Faire Woche 2010

Vom 10. September bis zum 2. Oktober fand in Herne und Castrop-Rauxel wieder die Faire Woche statt. Das Motto lautete in diesem Jahr „Fair schmeckt mir“. In beiden Städten unterstützten wieder zahlreiche Gemeinden, Organisationen, Einrichtungen und Gewerbetreibende die Aktion. Insgesamt 60 Aktionen und Veranstaltungen wurden in beiden Städten durchgeführt. Auch führte der Koordinator gemeinsam mit dem ADFC Herne wieder eine FairRadTour mit über 40 Teilnehmer/innen durch, von Herne ging es über Bochum und Dortmund nach Castrop-Rauxel.

In Herne wurde der Auftakt der Fairen Woche am 20. September mit einem öko-fairen Marktfrühstück im Cafe



Eine Welt Zentrum Herne



NILS am Herner Markt begangen. Die AG Fairtrade Stadt Herne und das Eine Welt Zentrum hatten dazu eingeladen. In lockerer Runde wurde dabei das Motto der Fairen Woche „Fair schmeckt mir!“ lebendig. Leckere Brötchen, fairer Kaffee und Tee, eine Auswahl von Bio-Käse und Wurst, fair gehandelte Marmeladen und mehr mundeten den zahlreichen Gästen. Mit dabei waren auch Bürgermeisterin Birgit Klemczak, Superintendent Reiner Rimkus und der Herner Landtagsabgeordnete Alexander Vogt.

Seit dem 2. November 2009 darf sich die Stadt Castrop-Rauxel als Fairtrade-Stadt bezeichnen. Das Aktionsbündnis „Fairer Handel“ in Castrop-Rauxel, das vom Weltladen Castrop, der Verbraucherzentrale, dem Eine Welt Zentrum Herne, dem Bezirksverband der Kleingärtner und von der Lokalen Agenda 21 getragen wird, trägt auch die Faire Woche in der Europastadt. Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des fair gehandelten „Castrop-Rauxel Kaffee“ fand der Auftakt der Fairen Woche in Castrop-Rauxel am Hammerkopfturm in Schwerin statt. Auf jeder Tüte des fairen Stadtkaffees findet sich das Bild des Industriedenkmal. 2,5 Tonnen des Bio-Arabica Kaffees aus Kolumbien wurden bisher verkauft und garantieren den Kaffeebauern aus der Region Cauca eine bessere Existenz. Bürgermeister Johannes Beisenherz betonte dann auch in seiner Eröffnungsrede: „Der Faire Handel ist für Menschen in Entwicklungsländern eine große Chance. Es ist eine Möglichkeit für sie, ihre Familien zu ernähren und ihre Kinder zur Schule zu schicken. Somit trägt der Faire Handel in erster Linie zur Armutsbekämpfung bei.“

Herne auf dem Weg zur Fairtrade-Stadt

Das Eine Welt Zentrum Herne beteiligte sich unter dem Motto „Fair frühstücken – Vielfalt erleben!“ an der weltweiten Aktion „Fairtrade Früh-

stück“ im Mai 2010. Zahlreiche Gäste aus Stadt und Kirche waren der Einladung gefolgt und stärkten sich an einem fairen und schmackhaften Frühstücksbuffet, um dabei die Vielfalt ökologischer und fair gehandelter Lebensmittel kennen zu lernen und haben dabei gemeinsam ein Zeichen für den Fairen Handel gesetzt. Darüber hinaus war die Aktion teil der Bemühungen, dass Herne als Fairtrade-Stadt ausgezeichnet werden soll. Bereits am 4. Mai hatte der Rat der Stadt zugestimmt, dass sich die Stadt um diesen Titel bemüht. Weiterhin verpflichtet sich die Stadt im Rathaus bei Sitzungen der Ausschüsse und des Rates fair gehandelten Kaffee auszuschenken. Markus Heißler koordiniert die Arbeit der Steuerungsgruppe, die sich um die Erfüllung der Kriterien für die Fairtrade-Stadt kümmert.

Veranstaltungen und Aktionen

Die Regionalstelle unterstützt entwicklungspolitische Bildungsvorhaben in der Region und organisiert bzw. beteiligt sich an Veranstaltungen mit regionaler Bedeutung.

Ausstellung

„Entwicklung ist für alle da“

Großen Zuspruch fand die Ausstellung „Entwicklung ist für alle da. Menschenrechte für Menschen mit Behinderung umsetzen“ im Februar 2010. Das Ausstellungsprojekt des Eine Welt Zentrums Herne und der VHS Herne in Kooperation mit dem Verein Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit (bezev) und Handicap International macht die Situation Behinderter in Entwicklungsländern zum Thema und ist zugleich eindrucksvolles Plädoyer für eine „Gesellschaft für Alle, in der Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen respektiert werden“. 80 Prozent aller Menschen mit Behinderung leben – nach Angaben der UNO – in Entwicklungsländern. 82 Prozent von ihnen fristen ein Dasein unterhalb der Armutsgrenze.

„Behinderung ist sowohl Grund als auch Konsequenz von Armut“, machte Mareike Bübl von bezev am Eröffnungsabend in ihrem Vortrag vor über 100 Gästen deutlich. Caroline Shedafa von der ökumenischen Werkstatt in Bethel, ebenfalls Referentin des Abends, gab Einblick in die überaus schwierige Lebenslage von Menschen mit Behinderungen in Tansania. Der Förderung behinderter Kinder galt ihr besonderes Augenmerk. Dass es dennoch schon einige erfolgreiche Ansätze und Projekte gibt, die behinderten Menschen in Entwicklungsländern Perspektiven eröffnen, ist in der Ausstellung im VHS-Foyer zu sehen. Beispiele aus Nepal, Ruanda oder Angola greifen hier zentrale Themen wie „Politische Rechte von Menschen mit Behinderung“, „Bildung“ oder „Arbeit“ auf. Einen lokalen Bezug und eine wertvolle Ergänzung fand die Ausstellung durch die Mitwirkung verschiedener Herner Eine-Welt-Organisationen, Behindertenvereine und -verbände, Studierende und Lehrende der TU Dortmund, die Einblick in ihre Arbeit und den Alltag vor Ort gaben.

Workshop „Magna Charta für sozial gerechte Beschaffung“

Im April 2010 organisierte der Koordinator in Kooperation mit dem Netzwerk Faire Kulturhauptstadt Deutschen Städtetag und dem Eine Welt Netz NRW einen Workshop für Beschaffer/innen aus Kommunen im Rathaus Castrop-Rauxel. In einem Input informierte Markus Heißler über das Thema ausbeuterische Kinderarbeit und die Magna Charta Ruhr 2010. Weiterhin informierte ein Experte des Städtetages über Ansätze und Umsetzung sozialgerechter Beschaffung.

„Blumen ohne Ausbeutung“ am Tag der Arbeit

Das Eine Welt Zentrum Herne beteiligte sich auch in diesem Jahr wieder an den Kundgebungen der Gewerkschaften in Castrop-Rauxel und Herne zum Tag der Arbeit. Vor dem

Herner Rathaus informierte das Zentrum über die Bedingungen in der internationalen Blumenindustrie sowie über fair gehandelte Blumen. Zahlreiche Besucher und Besucherinnen der Veranstaltung beteiligten sich an einem Quiz zum Thema und konnten sozial verträglich produzierte Rosen gewinnen.

Darüber hinaus war Markus Heißler als Referent oder Moderator an zahlreichen weiteren Veranstaltungen beteiligt, wie z.B. beim Afrika-Seminar der Hellweg-Region, bei einer Fachkonferenz zur Magna Charta Ruhr in Hamm.

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Siehe 3.1 WERKSTATT EINE WELT

Beratung und Vernetzung

Regionale Anlaufstelle

Das Eine Welt Zentrum ist lokale und regionale Anlaufstelle für Fragen der entwicklungspolitischen Bildung. Wichtiger Bestandteil der Tätigkeit ist die Beratung von LehrerInnen, SchülerInnen, PfarrerInnen und MultiplikatorInnen bei der Vorbereitung eigener schulischer und außerschulischer Projekte. Im Berichtszeitraum erhielten wir wieder zahlreiche Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet. Daneben ist der Koordinator Ansprechpartner für die Eine-Welt-Organisationen in der Region. Wichtige Punkte waren z.B. die Erschließung von Finanzmitteln für entwicklungspolitische Arbeit, die Vorbereitung von Aktionen und Veranstaltungen sowie die Vermittlung von ReferentInnen. Darüber hinaus koordinierte er auch die Arbeit des Eine-Welt-Forums Herne.

Vernetzung im Kreis Recklinghausen – Eine Welt (im) Vest

Am Samstag, den 29. Mai 2010 trafen sich zum zweiten Mal Engagierte aus Eine-Welt-Initiativen, Partnerschaftsgruppen, Kirchengemeinden

sowie interessierte Einzelpersonen aus der Vest-Region zu einem Austausch- und Begegnungstreffen. Die Themen in diesem Jahr waren der Faire Handel, Partnerschaften mit dem Süden, Jugend und Eine Welt. Die stellvertretende Landrätin Bärbel Korun begrüßte die Teilnehmer/innen in Datteln. Organisiert wurde die Veranstaltung vom Ökumenereferat des Kirchenkreises Recklinghausen und der Regionalstelle in Kooperation mit dem Solidaritätskreis Eine Welt Datteln. Einen schönen Abschluss fand der Tag mit einem Konzert der Gruppe „Piray“ aus Chile.

Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Im Berichtszeitraum sind wieder zahlreiche Artikel und Ankündigungen über die Arbeit bzw. Projekte und Aktionen des Koordinators erschienen. Durch einen eigenen Eine-Welt-Newsletter informierte er in der Region über interessante Termine und aktuelle Entwicklungen in der regionalen Eine-Welt-Arbeit. Der Newsletter erschien im Berichtszeitraum fünf Mal und wurde jeweils an ca. 300 Empfänger versandt. Bei der Zeitschrift „Shalom“ war Markus Heißler für den Bereich „Gerechtigkeit in der einen Welt“ verantwortlich. Shalom ist das Informationsmedium für den konziliaren Prozess im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen und wird an alle Gemeinden und Einrichtungen der EKvW verteilt und erschien das letzte Mal Ende 2010. Mit dem Web-Projekt „denkmal! aktuell“ präsentiert die Evangelische Kirche von Westfalen wöchentlich Beiträge, die zu aktuellen Gedenk- und Feiertagen, gesellschaftspolitischen Ereignissen und insbesondere zu westfälischen Projekten, Themen oder Personen Gedankenanstöße bieten sollen. Markus Heißler schrieb anlässlich der Fairen Woche im September einen Beitrag für das Portal.

Im Frühjahr 2010 gab der Koordinator für das Eine Welt Zentrum Herne

eine Publikation zur Fußball-WM heraus: Dabei handelte sich um eine Aktualisierung der Praxismappe „Der Ball ist rund“. Neben neuen Informationen rund um die fairen Bälle, gab es auch wieder die allseits beliebte Ball-Liste. Auf dieser finden sich alle fair gehandelten Sportbälle, die in Deutschland angeboten werden. Darüber enthielten die Materialien eine Übersicht über aktuelle Bildungsmaterialien rund um die Fußballweltmeisterschaft in Südafrika.

Landesweite Vernetzung

Markus Heißler war bei den regelmäßigen Zusammenkünften, der Landeskonferenz in Solingen und den Mitgliederversammlungen des Eine Welt Netz NRW sowie bei den Treffen der Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und der Evangelischen Kirche von Westfalen. Weiterhin arbeitete in der „Großen AG“ des Projekts für Fairen Handel mit. Als berufenes Mitglied arbeitet Markus Heißler in der Projektgruppe Globales Lernen des „Forums Aktion Zukunft Lernen“ des Landes NRW mit.

Dankeschön

Im Jahr 2010 wurde die Eine-Welt-Arbeit durch die Mitarbeit (Praktikum) von Gamze Isçi, Politikstudentin aus Istanbul tatkräftig unterstützt. Ihr und den zahlreichen freiwilligen Unterstützern und Unterstützerinnen sowie unseren zahlreichen Kooperationspartnern sagen wir an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Markus Heißler



Eine Welt Zentrum Herne



3.3 Jugend und Eine Welt in der Evangelischen Jugend von Westfalen

Arbeitsbereich „Jugend und Eine Welt“ im Eine Welt Zentrum Herne

Es war fast bis zum Jahresende ungewiss, ob der Arbeitsbereich auch in 2011 weitergeführt werden konnte. Die Landesregierung finanzierte im Rahmen „Pakt für die Jugend“ den Arbeitsbereich und konnte erst im Dezember grünes Licht für die Weiterarbeit geben. Erfreulicherweise wird die Stelle ab März als 100-Prozent-Stelle geführt werden, jedoch befristet bis Ende 2011. Für die Ausprägung der Arbeit hat sich die Kooperation mit der Evangelischen Jugend im Rheinland als wertvoll erwiesen, die auch in diesem Jahr fortgesetzt wird.

Das Handlungsfeld in der Evangelischen Jugend von Westfalen

Im vergangenen Jahr wurde das Amt für Jugendarbeit zunehmend auch innenkirchlich als Ansprechpartner für entwicklungspolitische Fragestellungen wahrgenommen: So gab es intensive Gespräche mit der Vereinigten Evangelischen Mission (VEM), More Ecumenical Power Together (MEET) und dem Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MÖWe). Geplant wurden gemeinsame Seminare und Veranstaltungen, u.a. wird sich die Fachstelle am Ecumenical Leadership Training (ELT) der VEM beteiligen.

Hendrik Meisel wird in die Jugendkammer berufen

Innerhalb der Strukturen der Evangelischen Jugend wurde vielerorts das Interesse am Handlungsfeld geweckt oder vorhandene Aktivitäten beglei-

tet. Vertreten wird das Themenfeld nun auch in der Jugendkammer, die Hendrik Meisel als ordentliches Mitglied berufen hat. Die Jugendkammer ist das höchste beschlussfassende Gremium der Evangelischen Jugend. Bei ihrer Dezembersitzung hat die Jugendkammer den Beschluss der Landessynode „Wir Klimaretter“ aufgegriffen und mit dem Beschluss der Evangelischen Jugendkonferenz von Westfalen (EJKW) verknüpft. Die EJKW hatte der Jugendkammer vorgeschlagen, sich für den Wechsel auf Ökostrom einzusetzen und sich für den Atomausstieg stark zu machen. Zusammen mit dem Institut für Kirche und Gesellschaft (IKG) und der MÖWe wird folgend die Jugendklimakampagne „KlimaSachenmachen – powered by heaven“ entwickelt, die am 17. September 2011 in der Jugendkirche Dortmund-Wambel, voraussichtlich von Präses Buß eröffnet werden soll.

Zusammenarbeit und Vielfalt

Das vergangene Jahr hat gezeigt, dass sich die Evangelische Jugend in vielfältiger Weise und mit sehr unterschiedlichen Zugängen mit entwicklungspolitischen und umweltpolitischen Fragestellungen auseinandersetzt. So entstand beim Verband der Christlichen Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) das Husimo-Mobil. Der Bauwagen lädt ein zur Erkundung und zum Ausprobieren und steht an der Burg Husen in Dortmund-Syburg. Der Bauwagen beherbergt Tipps zur Umgebung, Spielideen für draußen, Kimspiele und altersgerechte Anregungen zur inhaltlichen Auseinandersetzung zum Thema Nachhaltigkeit, Umwelt & Naturschutz. Dieses umfassende Projekt wurde in ca. sechs Monaten beim VCP Westfalen realisiert und wurde vom Nachhaltigkeitsrat ausgezeichnet. Die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Steinfurt-Coesfeld-Borken hat sich im vergangenen Jahr intensiv mit der Frage „Nachhaltigkeit bei Freizeiten“

auseinandergesetzt. Für die jährliche Fortbildung für Freizeitleitungen „Fit for Freizeiten“ wurde gemeinsam das Modul „Fit for Fair Trade“ entwickelt. In diesem Modul wurden Methoden vorgestellt, das Themenfeld auf Freizeiten zu behandeln und die eigene Verpflegung anzupassen. An dem Sommerferienprojekt „Fair Trade bei Freizeiten“ nahmen über 20 Ferienfreizeiten mit ca. 1.500 TeilnehmerInnen teil. Dabei waren die teilnehmenden Freizeiten von großer Unterschiedlichkeit und reichten von der Stadtranderholung und interkulturelle/interreligiöse Maßnahmen über persönlichkeitsbildende Maßnahmen bis zu Großfreizeiten mit mehreren hundert TeilnehmerInnen über sechs Wochen auf der Insel Korsika. Auf Grund des hohen Zuspruchs wird nun mit der GEPA ein Konzept zur Ausweitung der Aktion entwickelt. Dabei kann auch ein eigenes Produkt für Jugendfreizeiten entstehen.

Bei einigen Beratungen im Jahresverlauf ließ sich feststellen, dass die Arbeitsverdichtung vor Ort hoch geworden ist und kaum Raum für eine kreative Arbeit lässt. Die Maßnahmen und Projekte werden so schnell getaktet, dass die Vorhaben gerade noch beantragt oder abgerechnet werden können. Neben der administrativen Arbeit bleibt jedoch wenig Platz, die Ergebnisse der Veranstaltungen systematisch zu reflektieren und für die Weiterarbeit nutzbar zu machen. In solchen Fällen können Evaluationen ihren Nutzen nicht mehr entfalten. Zunehmend schwieriger wird es auch für die Kolleginnen und Kollegen vor Ort, aus ihren Bezügen heraus an Fort- und Ausbildungen teilzunehmen. So können aktuelle Diskussionen und Erkenntnisse des Themenfeldes nicht mehr transportiert werden und der Wissensstand veraltet. Gleichzeitig gehen mit der fehlenden Fortbildungsmöglichkeit auch überregionale Kontakte und die Kenntnis über die Arbeit der KollegInnen in anderen



Regionen verloren. Der wichtige kollegiale Austausch findet dann zwar noch fachlich in den Regionen statt, jedoch immer weniger zu den inhaltlichen Bezügen. In Folge haben sich stellenweise „Inseln“ entwickelt, in denen mit hohem Aufwand erfolgreiche Projekte entwickelt werden, die jedoch über die Grenzen der Region hinaus nicht bekannt sind und so für die Evangelische Jugend nur in geringen Maßen ertragreich sind. Die fehlende Vernetzung führt ebenfalls dazu, dass z.T. benachbarte Gemeinden nichts von ihren Anstrengungen im gleichen Themenfeld wissen und möglicherweise beide Gemeinden ihre Potentiale nicht voll entfalten können, da ihnen die Ressourcen fehlen, die sie gemeinsam aufbringen könnten.

Aufgabe der kommenden Jahre wird es sein, die Mitarbeitenden der Evangelischen Jugend stärker miteinander ins Gespräch zu bringen und zu prüfen, ob den genannten Defiziten mit einer stärkeren Vernetzung und einer fachlichen Kollegialen Beratung entgegen gewirkt werden kann.

Evangelische Jugend ist aktiv!

Gemeinsam mit der Evangelischen Jugendbildungsstätte Nordwalde wurde eine Praktikumsstelle besetzt. Die Praktikantin der Katholischen Fachhochschule Münster erhielt einen Einblick in die Seminararbeit der Fachstelle und konnte sich selbst an der Entwicklung einer Langzeitfortbildung beteiligen. Bewerbungen für ein Praktikum sind jederzeit möglich.

Zusammen mit der Evangelischen Thomas-Gemeinde Münster und der studentischen Gruppe Sneep wurde zu einer Vortragsreihe zu Südafrika eingeladen: „Südafrika nach den Wahlen und vor der Fußball-WM“ sollte einen Einblick in die aktuelle Situation des Landes am Kap der Guten Hoffnung bringen. Es gelang die Freiheitskämpfer Dennis Goldberg

und Ben Khumalo-Seegelken und den Deutschen Botschafter a.D. Volker Seitz nach Münster einzuladen. Von Januar bis März berichteten diese drei Menschen mit sehr unterschiedlichen Biographien und Lebenswelten über ihre Eindrücke über Südafrika und aus ihrem Leben. Die Veranstaltungen wurden jeweils mit einem typischen Catering aus dem Fairen Handel und von Musik begleitet. Seitz las nicht selbst aus seinem Buch „Afrika wird armregiert“, sondern wurde von einer Sprecherin vorgelesen. Er selbst konnte so als Zuhörer an der Diskussion seiner Thesen teilnehmen.

Die Fachstelle war an zwei wichtigen Konferenzen in 2010 beteiligt: Die Jahrestagung der AG Einen Welt und die Fachtagung „Mach mal Zukunft“ in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke (agl). Die Jahrestagung unter dem Titel „Eine-Welt-Arbeit entstauben“ wurde von ca. 180 TeilnehmerInnen besucht und setzte sich in zwei Arbeitsgruppenphasen mit insgesamt 14 Workshopangeboten mit neuen und jugendgerechten Methoden der Einen-Welt-Arbeit auseinander und reflektierte sie kritisch. Jugendliche wurden mit der Tagung zwar nicht direkt erreicht, jedoch die Engagierten in den Aktionsgruppen und Gemeinden mit Themenschwerpunkt Fairer Handel. Für die Jahrestagungen ab 2012 wird die Fachstelle offizieller Kooperationspartner und wird jeweils aktuelle Entwicklungen und Methoden für MultiplikatorInnen darstellen.

Die Konferenz „Mach mal Zukunft“ im November 2010 wurde gezielt als Kooperation zwischen unterschiedlichen Trägern veranstaltet. Wichtigste Aufgabe der Konferenz war es, die unterschiedlichen Institutionen miteinander ins Gespräch zu bringen und die aktuelle Diskussion über die Partizipation von Jugendlichen bei der Entwicklung von Projekten und Maßnahmen kritisch zu würdigen. Mit 50 TeilnehmerInnen von kirchlichen, pri-

vat geführten und kommunalen Einrichtungen war die Fachtagung ausgebucht und wurde ein großer Erfolg. Die Einführung in aktuelle Jugendstudien, vor allem mit einem internationalen Blick durch den UN-Referenten Pey Canlas aus den Philippinen, wurde dankbar aufgenommen. Eine Fortsetzung der Veranstaltung ist für Februar 2012 in Leipzig geplant.

Vom 3.-6. Juni 2010 hat das Landesjugendcamp im Rheinland stattgefunden. Es wurde eine Umfrage durchgeführt, wie nachhaltig die Angebote auf dem Jugendcamp sind. Dabei wurden Stromverbrauch, Verpflegung, Anreise und Reinigungsmittel in den Blick genommen. Es wurde deutlich, dass bei der Organisation des Camps in den vergangenen Jahren bereits einige Ideen ausprobiert wurden, wie beispielsweise eine zentral organisierte Anreise mit Sonderzügen oder die zentrale Verpflegung aus einem Küchenzelt. Beides musste jedoch aufgegeben werden, da die Anreise aus dem Gebiet der EKIR nicht sinnvoll über zwei Bahnachsen realisiert werden kann und auch eine Gemeinschaftsverpflegung an den unterschiedlichen Geschmäckern der TeilnehmerInnen vorbeigeht. Diese haben es in der Praxis vorgezogen, selbst Essen zu kaufen, anstatt die kostenfrei gestellte Campverpflegung zu essen. Das Jugendcamp zeichnet sich durch viele selbstorganisierte Angebote aus. Gerade hier ist jedoch ein Ansatz mit den Gruppen ins Gespräch zu kommen und die Angebote insgesamt nachhaltiger zu gestalten. Hierzu wird für das kommende Landesjugendcamp in 2015 ein Leitfaden entwickelt.

Zusammen mit dem BDKJ NRW wurde am 27. September der zweite Fachtag „...von Haus aus ökofair...“ durchgeführt. Dieses Angebot richtete sich an Leitungen und Hauswirt-





Ein Theaterstück im Rahmen der
Fachtagung „Mach mal Zukunft“ zum
Thema „Fairness und Gerechtigkeit“

schaftspersonal von Jugendbildungsstätten. Ziel der Veranstaltung war es, die Möglichkeiten ein Tagungshaus im laufenden Betrieb nachhaltig auszurichten, zu erläutern und zu diskutieren. Mit der BDKJ-Bildungsstätte Rolleferberg in Aachen konnten wir ein Beispielhaus gewinnen, welches genau in diesen Prozess eingestiegen ist. Es hat sich mit großem Erfolg ein neues Selbstverständnis ergeben und bietet für Beleggruppen eine neue Qualität von Unterkunft und Aktionsmöglichkeiten. Mit über 40 TeilnehmerInnen aus NRW und Hessen war die Veranstaltung erfolgreicher als erwartet. Im April 2011 wird die Tagesveranstaltung in Essen fortgesetzt und die offenen Fragen der Vorgängerveranstaltung aufgreifen. Die Evangelischen Jugendbildungsstätten Hagen-Berchum und Nordwalde werden dann erste Erfahrungsberichte vorstellen.

Pünktlich am 6. Dezember erhielt jeder Landtagsabgeordnete in NRW einen Schokoladen-Nikolaus. Mit der Aktion haben die beiden konfessionellen Jugendverbände NRWs auf die menschenunwürdige Situation der Kakao-Bauern in Ghana und anderen westafrikanischen Ländern hingewiesen. Wir forderten die Prinzipien des Fairen Handels auch zur Grundlage der Öffentlichen Beschaffung zu machen. Grundlage der Aktion war die Studie des Südwind-Instituts „Die dunkle Seite der Schokolade“, sowie die Berichte aus der Partnerschaftsarbeit. Nordrhein-Westfalen ist ein wichtiger Kakao verarbeitender Standort in Deutschland, u. a. produzieren hier Lindt und Mars. Aus dem Landtag erreichten uns verschiedene schriftliche, persönliche und telefonische Rückmeldungen. Vor allem die KollegInnen in den Regionen können diese Aktion nutzen, um mit „ihrem“ Abgeordneten ins Gespräch zu kommen. Für das Frühjahr 2011 hat das Wirtschaftsministerium einen Runden Tisch gegen ausbeuterische Kinderarbeit angekündigt, an dem wir uns einbringen werden.

Die Fachstelle wurde auch in 2010 für verschiedene Seminare, Abendvorträge und Tagesveranstaltungen angefragt. Besonderes Interesse besteht im Bereich Fairer Handel und Kampagne für Saubere Kleidung. Neben Gruppen aus der Evangelischen Jugend waren auch das Berufskolleg Steinfurt-Burgsteinfurt und das Berufskolleg Iserlohn Projektpartner.

Weitere Informationen im Internet

Evangelische Jugend von Westfalen:
www.ev-jugend-westfalen.de

VCP Bauwagen Husimo:
www.vcp-westfalen.de

Ev. Jugend im
KK Steinfurt-Coesfeld-Borken:
www.evangelischejugend-afj.de

AEJ/BDKJ-Nikolausaktion:
<http://www.bdkj-nrw.de/inform-navigation/presse/2010/2010-12-01-fairer-nikolaus-kommt-in-den-landtag.html>

Kakao-Studie des Südwind-Instituts:
www.suedwind-institut.de

Peter Bednarz

4. ...und noch mehr

4.1

MÖWe regional (Bochum und Gelsenkirchen-Wattenscheid)

4.1.1 Gelsenkirchen

Die MÖWe-Arbeit in der Region hat im Berichtszeitraum an erheblichen Veränderungen Teil gehabt.

In Gelsenkirchen ist Erika Bogatzki relativ kurzfristig aus dem Arbeitsbereich Ökumene ausgeschieden. Sie arbeitet inzwischen im Kirchenkreis Steinfurt in der Kirchengemeinde Heiden. Das Ökumenereferat ist laut Auskunft auf der Homepage des Kirchenkreises derzeit nicht besetzt.

Daraus ergab sich eine neue Aufgabenteilung im Blick auf die Verantwortung für die Ökumene-Arbeit. Klaus Venjakob übernimmt mit dem erfahrenen Emeritus Gerd Arnd die Verantwortung für die Partnerschaftsarbeit. Der Berichterstatter zeichnet verantwortlich für die Geschäftsführung des Ausschusses für Mission und Ökumene und ist Ansprechpartner für allgemeine Fragen der Ökumene.

Pfr. Thomas Schöps ist zuständig für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen vor Ort. Da er diese Aufgabe bereits vor Erika Bogatzki übernommen hatte, bedeutet dies zugleich eine stabile Kontinuität in der Arbeit.

Der Ausschuss in Gelsenkirchen hat sich in 2010 vor allem der Fragestellung des ökofairen Beschaffungssystems gewidmet und dort ein kleines Gremium eingesetzt, das klären soll, inwieweit Kriterien eingeführt werden können, die es dem Kirchenkreis und später auch den Gemeinden ermöglichen, sich immer mehr in Richtung eines fairen Einkaufswesens zu bewegen und so deutlich Zeichen zu setzen.

Die für den Herbst geplante Klima-Ausstellung der VEM war aufgrund der personellen Veränderungen nicht mehr aufrecht zu erhalten.

4.1.2 Bochum

Bochum hat im vergangenen Jahr auch relativ kurzfristig einen neuen Superintendenten erhalten. Ein Antrittsbesuch des Berichterstatters im Frühjahr förderte sofort ein gegenseitiges Interesse zutage, das in Zukunft als Basis für eine intensivere Zusammenarbeit genutzt werden soll. Ab 2011 wird der MÖWe-Regionale wohl auch in Bochum auf den Synoden vertreten sein, was bislang alles Andere als selbstverständlich war.

Gleichzeitig setzt in Bochum der Aufbau einer Partnerschaft zu Schottland viel in Bewegung. So war im Berichtszeitraum eine Delegation des Kirchenkreises in Falkirk, dem neuen Ort der Partnerschaft und hat die Möglichkeiten weiterer Kontakte ausgelotet. Inhaltlich ist diese Partnerschaft u.a. wegen der ähnlichen historischen und wirtschaftlichen Entwicklung (Bergbau, Strukturwandel) sowie der in Schottland offenbar wesentlich mehr ausgeprägten Zusammenarbeit auf interkonfessioneller Ebene interessant.

Im September 2011 soll es einen Gegenbesuch geben, wo dann in Bochum weiter an den Themen und der Entwicklung der Partnerschaft gearbeitet wird.

Weiterhin hat es eine enge Kooperation mit dem Thomaszentrum gegeben, wo der MÖWe-Regionale einen Vortrag über Wirtschaftsinteressen, Menschenrechte und die Rolle der Kirchen im Kongo hielt.



4.1.3 Regionaler Arbeitskreis

Der RAK ist ebenfalls durch die Veränderungen in den Kirchenkreisen mitgeprägt worden. So ist nun Klaus Venjakob Vertreter des Kirchenkreises Gelsenkirchen.

In zwei seiner Sitzungen hat sich das Gremium wesentlich mit inhaltlichen Fragen auseinandergesetzt. So haben Hans-Hermann Pompe vom Dienst „Mission in der Region“ auf der einen und Claudia Währisch-Oblau von der

VEM auf der anderen Seite über ihre Erfahrungen und grundsätzliche Fragen nach den Implikationen von Mission und Dialog referiert. Dabei wurde deutlich, dass die gegenwärtige Wahrnehmung der missionarischen Bewegungen weltweit selbst in der Ökumene nicht wirklich präsent ist. Die Pfingstkirchen stehen an, die traditionellen Kirchen an Zahl der Mitglieder zu überholen. Vor allem in den Armutsgebieten erfahren sie eine Aufmerksamkeit, die sie in den alten Kirchen offenbar nicht finden.

Die Reaktionen in Deutschland sind unterschiedlich. Das Konfessionelle scheint wieder Konjunktur zu haben. Mission ist ein Großprogramm der EKD. Dabei stellt sich aber auch die Frage, ob das, was wir im Augenblick als so genannte „Profilökumene“ in der EKD erleben, wirklich zukunftsfähig ist. Kommen wir um einen Ansatz ernsthaften interreligiösen Dialogs wirklich herum? Die Frage blieb letztlich offen. Sie wird wohl auch eher an den Orten entschieden, an denen Menschen unmittelbar und vor allem existentiell davon betroffen sind, wie in Papua oder in Sri Lanka, um nur zwei Beispiele aus dem Bereich der VEM-Ökumene zu nennen. Vielleicht kommen aus ähnlichen Bereichen neue Impulse auch für unser Verständnis von Mission und Gerechtigkeit.

Der RAK hat im Übrigen mit dem Jatropha-Projekt in Tansania und dem Projekt Europa zwei ökumenische Modellprojekte begleitet, die in unterschiedlicher Weise im Berichtszeitraum nicht wirklich weiter gekommen sind. 2011 stehen hier wichtige Entscheidungen an.

Als Vernetzungsgremium einer immer mehr politisch, kulturell und auch kirchlich zusammenwachsenden Region hat sich der RAK als eine effektive Form der Vernetzung bewährt.

Martin Domke



Eine Welt Zentrum Herne

Jahresbericht 2011

23

4.2 Brot für die Welt

Brot für die Welt Westfalen verantwortet in 2011 die bundesweite Eröffnung. So stand bereits das Jahr 2010 ganz im Zeichen dieses Ereignisses. Da es hier auf eine gute Kooperation mit der „Zentrale“ in Stuttgart ankommt, mussten erste Entscheidungen getroffen und Planungen in Angriff genommen werden. Lange Zeit war nicht klar, wo die Eröffnung würde stattfinden können. Favorit war Dortmund, aber die Frage der Übertragungsmöglichkeiten aus der Reinoldikirche zur Zeit des Weihnachtsmarktes warf zu viele Fragen auf. Ende des Jahres gab es dann grünes Licht und die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren.

Die Verantwortlichen aus Westfalen waren eingeladen, in Wiesbaden am 1. Advent 2010 die dortige Eröffnung im Landtag zu erleben. So ist eine Vorstellung davon entstanden, was bei einer solchen Veranstaltung zu beachten oder zu – verändern ist.

Die bisherige enge Zusammenarbeit mit dem Rheinland, etwa bei der landesweiten Eröffnung auf dem Düsseldorf Flughafen, ist im Blick auf dieses Ereignis etwas in den Hintergrund getreten, da es hier noch die alten landeskirchlich orientierten Interessen gibt.

Die Erntedankaktion, die aufgrund einer Verlegung der Kollekte von Karfreitag auf den Erntedanksonntag den Zusammenhang zwischen Ernährung und Gerechtigkeit hervorheben will, hatte noch mit Anfangsschwierigkeiten zu tun.

Martin Domke



4.3 VEM

Innerhalb der Vereinten Evangelischen Mission ist unser Zentrum im JPIC (Justice, Peace und the Integrity of Creation)-Ausschuss vertreten. Wo der Berichterstatter den Vorsitz inne hat. Dort sind immer zwei Sitzungen im Jahr vorgesehen. Thematisch hat sich dieser Ausschuss mit der Situation in West-Papua beschäftigt. Kristina Neubauer hat dort einen eindrücklichen Bericht über die Lage im indonesischen Teilstaat gehalten. Schutz der indigenen Bevölkerung, gezielte Ansiedlungen von zigtausenden Indonesiern, Landraub, gewaltige Umweltzerstörungen, Übergriffe religiöser Fanatiker und Nichtverfolgung von Tätern sind nur einige der Stichworte aus ihrer Darlegung.

Zum anderen ging es um die Tagung „Religion – Freiheit – Menschenrechte“, die in der Verbindung mit der EKvW in der Akademie Villigst durchgeführt wurde. Die Fragestellung hatte u.a. die zunehmende Tendenz im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen zum Inhalt, nicht die Menschen, die ihre Religion ausüben wollen, sondern die Religion unter „Schutz“ zu stellen. Dieser Entwicklung muss gerade aus der Sicht der allgemeinen Menschenrechte als individueller Rechte widersprochen werden. Mit dem Afrika-Referat verbanden sich die jährlichen Kontakte zur Vorbereitung des Kongoseminars. Diese liegt aufgrund der noch nicht geklärten Lage in diesem Referat seit einigen Jahren in den Händen von Hans-Jürgen Gärtner vom GMÖ (Rheinland) und dem Berichterstatter jeweils in Zusammenarbeit mit den aktuell Zuständigen in Wuppertal.

Martin Domke



4.4 Arbeitskreis gegen Kinderprostitution (AKKiPro)

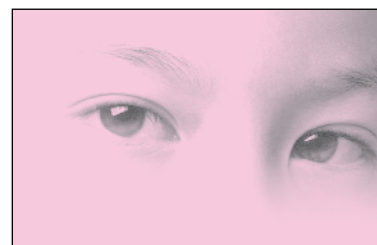
Kinderprostitution gehört mit zu den harten Themen der Arbeit. Wie weit diese menschenverachtende Form der Ausbeutung der Schwächsten verbreitet ist, mag man auch nach vielen Jahren in einem solchen Bereich oft gar nicht glauben. In Westfalen ist der Kampf gegen diese Form der Unterdrückung seit über 25 Jahre als Teil des kirchlichen Selbstverständnisses gegenwärtig.

Unser Zentrum ist im Vorstand vertreten, wo es neben der Öffentlichkeitsarbeit auch um die Umsetzung von Beschlüssen und die Vorbereitung der Sitzungen geht, bei denen über die Vergabe der Spenden und Kollektenmittel beschlossen wird.

Eine Reihe von verlässlichen Partnern in den Ländern des Südens und im Osten Europas bzw. der GUS haben wir auf diese Weise fördern können. Es sind Initiativen, die zum großen Teil Kindern aus der Armutsfalle helfen, ihnen Perspektive und manchmal auch Ausbildung ermöglichen oder sie psychologisch begleiten.

Durch die enge Anbindung an ECPAT ist auch der politische Kampf für strengere Strafverfolgung und bessere Prävention auch bei uns (Stichwort: Internetkriminalität) stets präsent.

Martin Domke



5. Stiftung blue planet

Die Stiftung blue planet hat in 2010 ein breites Spektrum unserer Arbeit unterstützt. Das ist vor allem Menschen zugute gekommen, die sonst keine Hilfe erhalten.

Wir haben erstmalig einen Transport von Krankenhausbetten und OP-Materialien nach Bukavu organisiert. Obwohl die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) die Transportkosten übernommen hat, blieben noch 5.000,- Euro für uns übrig. Davon ging ein Großteil wiederum in den Container selbst, der aber vor Ort verkauft wurde und einen guten Ertrag erzielte, sodass darüber wichtige medizinische Geräte gekauft werden konnten. Im Dezember 2010 haben wir die Betten und Geräte in der Entbindungsstation gesehen und auch den Dank des zuständigen Arztes entgegengenommen.

Flüchtlinge in unserem Land benötigen immer wieder eins: Rechtshilfe. Denn ohne auf ihr Recht zu pochen, haben die meisten keine Chance auf ein faires Verfahren gegenüber dem, was sie in deutschen Amtsstuben erwartet. Traurig, aber wahr. Die Stiftung hat 2.500,- Euro zur Verfügung gestellt.

Als Beispiel sei die Unterstützung einer Frau erwähnt, die von Zwangsheirat betroffen ist und deren Verfahren am Ende zum Erfolg geführt hat.

Frau R. wurde am 7. 1. 1992 in Deutschland geboren, ihre Eltern stammen jedoch aus Serbien. Zum Zeitpunkt der Geburt befanden sich die Eltern in Deutschland und stellten für die gesamte Familie einen Asylantrag. Dieser wurde abgelehnt, die Eltern gingen mit der Familie nach Italien. Dort ist die Frau aufgewachsen und besaß eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis für Italien. Diese Aufenthaltserlaubnis ist durch ihre Verheiratung mit einem in Deutschland lebenden Serben und den monatelangen Aufenthalt in Deutschland

inzwischen jedoch ungültig geworden, da sie sich länger als sechs Monate nicht mehr in Italien aufgehalten hat.

Mit 17 Jahren wurde Frau R. nach Deutschland gebracht, um einen Serben zu heiraten. Die Ehe wurde allerdings nur nach muslimischem Recht geschlossen, besitzt also vor deutschen Behörden keinerlei Rechtskraft. In der folgenden Zeit erlitt die Frau viel Gewalt und wurde misshandelt. Sie wurde schwanger und gebar im Januar 2010 ein Kind. Bei einer Nachuntersuchung veranlasste die behandelnde Ärztin in einer sehr mutigen Aktion, dass Frau R. direkt aus dem Krankenhaus von der Polizei sicher in einem Frauenhaus untergebracht wurde.

Sie war illegal hier und kein Ausländeramt fühlt sich zuständig. In Italien gibt es keinen Aufenthalt mehr. In Serbien war sie nie, ihr Pass ist abgelaufen.

Der Ehemann gab die Papiere der Frau nicht heraus, weil er Angst hat, dass die Frau mit dem Kind verschwindet. Die Frau und das Kind waren nirgendwo gemeldet. Deshalb konnten auch keine Leistungen beantragt werden. Es gab keine Krankenversicherung.

Das Frauenhaus hatte sich damals mit der Bitte um Unterstützung an die Beratungsstelle gewandt. Die Unterbringung der Frau mit ihrem Kind im Frauenhaus musste sichergestellt werden, denn die Klärung der Angelegenheiten war sehr zeitaufwändig. Daher wurden die Kosten der Unterbringung zunächst aus Stiftungsmitteln finanziert. Der Aufwand war erfolgreich. Heute lebt die junge Frau mit ihrer Tochter in einem anderen Bundesland in einer eigenen kleinen Wohnung. Beiden geht es sehr gut. Das Kind wird demnächst ein Jahr alt. Die Frau hat noch immer eine Duldung. Wie es weiter gehen wird, ist ungeklärt. Das Ausländeramt steht

einem Verbleib in Deutschland negativ gegenüber. Es gibt jedoch genügend Unterstützerinnen, die ihr helfen, die Unmöglichkeit dessen zu beweisen und hoffentlich einen festeren Aufenthalt in Deutschland erwirken.

Ein kleiner Betrag mit großer Wirkung: Durch einen Druckkostenzuschuss für eine Postkartenaktion des Netzwerkes „Faire Kulturhauptstadt 2010“ kam das Netzwerk seinem Ziel, das Ruhrgebiet zu einer fairen Metropole zu machen, die in der öffentlichen Beschaffung Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit vermeidet und verstärkt Produkte aus Fairem Handel verwendet, ein großes Stück näher. (Siehe Bericht unter 3. Eine Welt Arbeit.)

Katja Jähnel



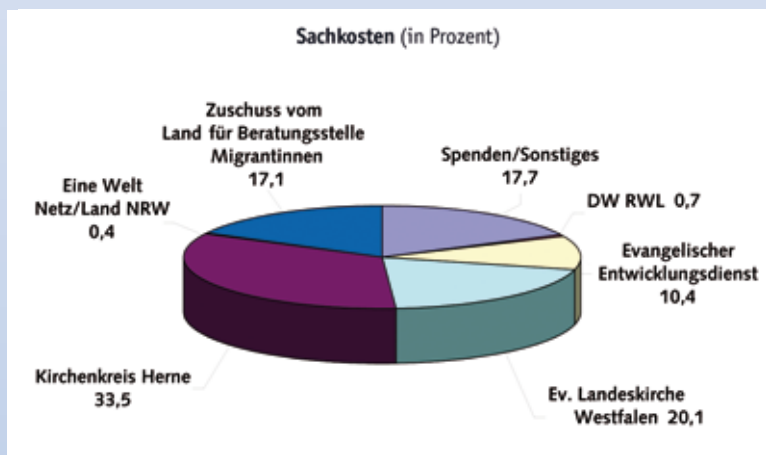
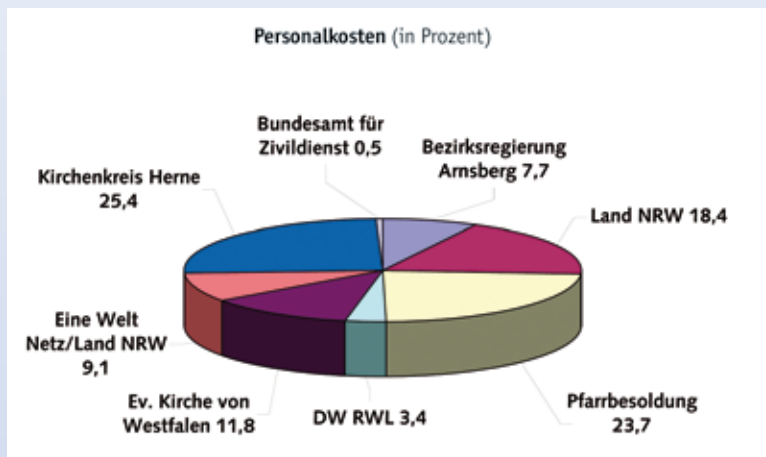
6. Finanzen

Der Sonderhaushalt des Kirchenkreises Herne unter der Bezeichnung: Eine Welt Zentrum wies in 2010 Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 526.257,40 Euro aus. Wir werden von unterschiedlichen Stellen wie der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem eed, dem Eine Welt Netz, dem Land NRW, der Diakonie Rheinland Westfalen Lippe, der Stiftung blue planet und als größtem Anteilseigner dem Kirchenkreis Herne finanziert.

Die Gründe für die jeweilige Förderung hängen mit den Arbeitsgebieten

zusammen, die bei uns angesiedelt sind. So werden die Flüchtlings- und Migrantinnenberatung aus Landesmitteln gefördert, während die Regionalkoordination für das Eine Welt Netz von eben diesem unterstützt wird. Die Landeskirche ist wegen der nicht ganz einfach zu durchschauenden Architektur der MÖWe-Arbeit mit einer relativ hohen Summe bei uns präsent, was sich allerdings auch in sehr enger Zusammenarbeit mit dem Dezernat und dem Amt für MÖWe niederschlägt.

Martin Domke



Unsere Arbeit wird finanziell unterstützt durch



Kirchenkreis Herne/Castrop-Rauxel



Innenministerium
des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen

NRW.



Ministerium für Generationen,
Familien, Frauen und Integration des
Landes Nordrhein-Westfalen

NRW.



Evangelische Kirche von Westfalen

Eine Welt Netz  **NRW**

Ein Welt Netz NRW



Evangelischer Entwicklungsdienst

Diakonie 
Rheinland-Westfalen-Lippe

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe


Stiftung blue planet

Stiftung blue planet

